Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wöchentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim", Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 288. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 247 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Donnerstag, 8. September 1932 (Mariä Geb.) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 59. Jahrgang

Durcheinander.

Reichspräsident wieder in Berlin.

Morgen Aussprache mit dem Reichstagspräsidium. – Keine Einigungsmöglichkeit Zentrum-Nationalsozialisten? – Reichstagsauflösung oder Atempause? – Bemühungen Dr. Brünings?

Hindenburg bereits heute früh eingetroffen.

Das nationale Problem ist, die Zusammenarbeit zwischen Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag wiederherzustellen.

Berlin, 8. Sept. (Eig. Radiodienst.) Reichspräsident von Hindenburg ist heute früh um 7 Uhr aus Neudeck wieder in Berlin eingetroffen. Er wird am morgigen Freitag, vormittags ½12 Uhr, das Reichstagspräsidium empfangen. Man rechnet nicht mehr damit, daß das Präsidium ihm positive Vorschläge über eine andere Regierung machen könne. In Regierungskreisen wird der Besuch als ein reiner Höflichkeitsbesuch ausgelegt.

Am Montag wird der Reichstag seine erwartete Sitzung abhalten, auf der Reichskanzler v. Papen eine große politische Rede halten wird. Man rechnet damit, daß dann bis Mittwoch der nächsten Woche eine Klärung der Lage herbeigeführt ist. Die Koalitionsverhandlungen im Reiche zwischen Zentrum und Nationalsozialisten scheinen, wenn nicht gerade gescheitert, so doch offenbar auf den toten Punkt gekommen zu sein.

Der Berliner Vertreter der K.V. erklärt, von der Aussprache des Reichstagspräsidiums mit dem Reichspräsidenten hänge es wesentlich mit ab, ob nach der Regierungserklärung sogleich eine Aussprache mit Abstimmung stattfindet oder zunächst eine abermalige kurze Pause eingeschaltet werde, in der alle Möglichkeiten zur Fortführung der Reichspolitik nochmals überprüft werden sollten. Es liege einiger Grund zu der Annahme vor, daß

im Kabinett verschiedene Meinungen über die strikte Erstrebung einer Reichstagsauflösung

bestünden. Man könnte sich immerhin vorstellen, daß man sich wenigstens an einigen Stellen der Reichsregierung darüber Gedanken mache, ob einem offenen Konflikt nicht doch eine sicherlich mögliche Verständigung mit dem Reichstag vorzuziehen sei, woraus sich für das Kabinett naheliegende Konsequenzen ergeben müßten.

Diese Aeußerung deutet darauf hin, daß in den Kreisen der Parteien ein Reichstagsauflösung und Neuwahlen gerne vermieden würden, zumal sie kaum eine Aenderung bringen.

Die K.V. stellt auch fest, daß ein Teil der Presse ganz

falsche Nachrichten über eine Rede des Reichstagspräsidenten Goering

verbreitet habe, der gesagt haben solle, Verhandlungen mit dem Zentrum wären eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Goering selbst hat sich beeilt, eine Berichtigung zu geben. Danach hat er in Wirklichkeit erklärt: Die Deutschnationalen behaupten, unsere Verhandlungen mit dem Zentrum wären eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Das sind dieselben Deutschnationalen, die mit dem Zentrum bereits in einer Koalition gesessen haben, während wir zunächst mit dem Zentrum über eine Regierungsmöglichkeit unterhalten."

Die K.V. bemerkt dazu: „Das ist etwas wesentlich anderes, als aus sehr durchsichtigen Gründen einige Blätter den Reichstagspräsidenten haben sagen lassen."

Auch von maßgebender Zentrumsseite ist

heute eine Erklärung über das Ziel der Zentrumspolitik

zu erwarten.

An anderer Stelle stellt die K. V. fest, wie sich die Berliner demokratische und die Rechtspresse, die sonst keine fünf Schritte zusammengehen könnten, zusammentun, um das Zentrum zu beschwören, sich nicht mit den Nationalsozialisten einzulassen. Dieses Durcheinander der Fronten sei eine Folge des politischen Kurses der Reichsregierung, die plötzlich aus einem Hintergrund hervorgetreten sei, der noch nicht völlig aufgehellt sei.

In dieser unklaren Lage habe sich das Zentrum nach Möglichkeiten umgesehen, die Entwicklung in geordneten Bahnen zu halten und die Volkskräfte für das Gesamtwohl nutzbar zu machen. Die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten hätten erst begonnen, als alle Versuche der Regierung, Hitler zur Mitarbeit zu gewinnen, endgültig gescheitert waren. Nachdem einwandfrei bestätigt wurde, daß diese Regierung parlamentarisch in der Luft hinge, sei es selbstverständliche Pflicht gewesen, keine Möglichkeit außer acht zu lassen, die Aussicht auf

Zusammenarbeit zwischen Reichspräsident, Regierung und Reichstag

verspricht und ein Gegeneinanderarbeiten dieser drei Faktoren ausschließe.

Der Sozialdemokratie und den Demokraten erklärt das Blatt: Man kann gegen die Regierung Papen sein, auch gegen eine Mehrheit von Zentrum und Nationalsozialisten, aber man kann nicht beides in einem Atemzuge bekämpfen und dazu noch behaupten, man wolle die Verfassung wahren.

Verständlicher, wenn auch nicht vollgerichtiger handelten die Deutschnationalen. Die DAZ. habe monatelang das Zentrum beschworen, den Nationalsozialisten endlich den Weg zur verantwortlichen Mitarbeit freizumachen. Von der nationalen Volksbewegung seien die Nationalsozialisten in den Augen der DAZ. rasch zu einem „undisziplinierten Nährhaufen" zusammengesunken. Das Urteil habe sich schnell gewandelt, als sich herausstellte, daß die Nationalsozialisten nicht zu dem von der DAZ. und ihrem Interessenkreis angebotenen Preise zu haben waren. Nur von dem Versuch einer ehrlichen Zusammenarbeit auf der Grundlage der Verfassung könne eine Bewegung, wie die Nationalsozialisten, für die allgemeinen Interessen nutzbar gemacht werden, im Gegensatz zu den Sonderinteressen, für die die DAZ. Hitlers Partei ansetzen wolle.

Das Zentrum kenne keine andere als die legale Politik.

Das werde auch in Zukunft so bleiben, ganz gleich, mit wem man zusammenarbeiten müsse.

Der KZ. wird aus Berlin gemeldet, daß sich die nationalsozialistische Partei bereits auf Neuwahlen einzurichten beginne. Vor allem stelle sie eigene Anträge auf Aufhebung der Notverordnung in Aussicht.

Eine letzte Möglichkeit ist, daß es dem Reichspräsidenten durch einen persönlichen Einfluß gelingt,

eine Mehrheit dafür zu gewinnen, daß der Reichstag sich nach der Kanzlerrede vertage.

Görings Rede, wonach seine Partei einen neuen Wahlkampf nicht scheue, sondern mit starkem Zuwachs rechne, wird allgemein als Absage an den Vorschlag einer Atempause für das Kabinett aufgefaßt.

Gestern haben Zentrumspolitiker, darunter Esser und Dr. Bell, unter Führung von Dr. Brüning wieder mit dem Reichstagspräsidenten und anderen Nationalsozialisten eine Aussprache gehabt. Heute soll eine eingehende Konferenz stattfinden, auf welcher Dr. Brüning noch einmal die Gründe für seinen Tolerierungsvorschlag vortragen wird. Andere Beteiligte sollen dagegen zu dem Versuch neigen, im letzten Moment vor dem Empfang des Reichstagspräsidiums ein Arbeitsprogramm zustande zu bringen.

Neue Verschwörung in Brasilien vereitelt.

Rio de Janairo, 7. Sept. (Eig. Radiodienst.) Die Regierung hatte eine Verschwörung, die den Sturz der Regierung des Staates Minas Geraes herbeiführen sollte, vereitelt und zahlreiche Beteiligten verhaftet. Die Verschwörer, deren Führer der frühere Präsident Berardes war, hatten bereits auch in Rio de Janairo festen Fuß gefaßt.

Flamen und Wallonen.

Eine Kampfansage?

Brüssel. Nach Meldung des hiesigen Vertreters der K. Z. hat der Vlaamsch Landbond beschlossen, Richtlinien auszuarbeiten, nach welchen Brüssel wieder zu einer flamischen Stadt gemacht werden soll.

Die Wallonen haben einen Kongreß abgehalten, der gegen diese flamischen Forderungen Stellung nimmt und zur Antwort darauf die Verstärkung der Beziehungen der Wallonei mit Frankreich verlangt. Insbesondere wollen die Wallonen eigene Sender haben, wie sie die Flamen bereits besitzen. Auch soll ein wallonischer Kampfverband gegründet werden, die Jeune Garde Wallonie.

In einer Entschließung des wallonischen Zentralverbandes wird erklärt, daß eine Flamisierung Brüssels das Signal der Trennung der Wallonei von Belgien sein würde.

Wettervorhersage bis Freitag abend.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.)

Wetterbesserung nur vorübergehend, durchziehende weitere Störungen mit Regen. Höchste Temperatur 19,5, tiefste 9 Grad.

Der Artikel 48 und seine Möglichkeiten.

Von Reichswehrminister a. D. Dr. Otto Geßler.

In diesen Tagen, in denen der Reichstag erneut Gefahr läuft, aus der politischen Führung des Reiches ausgeschaltet zu werden, ist die Ansicht des ehemaligen Reichswehrministers, eines der besten Kenner der Weimarer Verfassung und der in ihr ruhenden Möglichkeiten, besonders aufschlußreich. Wir entnehmen den folgenden Aufsatz der bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, erschienenen Darstellung der deutschen Regierungsverhältnisse: „Die Träger der Reichsgewalt".

Auch der Artikel 48 hat seine Ideengeschichte. Immer, wenn seine Existenz von außen oder innen bedroht ist, hat jeder lebenskräftige Staat seiner Führung außerordentliche Vollmachten gegeben oder aber es ist ein Führer entstanden, der sie genommen hat. Berühmt ist die klassische Formel des alten Roms für die Errichtung der gesetzlichen Diktatur. Der Senat beschloß: „Videant consules nequid detrimenti capiat res publica". Die Not der Stunde gibt nicht mehr viel Zeit zum Diskutieren. Es muß gehandelt werden. Insbesondere muß verhindert werden, daß noch Oel in das Feuer des brennenden Hauses gegossen wird. Das bedeutet außerordentliche Vollmachten für den verantwortlichen Staatslenker und Beseitigung aller unnötigen Hemmungen, die sich aus dem Gesetz und dem parlamentarischen Betrieb für seine Entschlüsse und Handlungen ergeben. Insbesondere auch, soweit diese aus dem Reich der „Liberte du citoyen" stammen. Hier ist das allgemeine Interesse stärker als Einzelinteressen, die im gewöhnlichen Staatsleben den Vorrang haben. Dies gilt insbesondere im Kriegszustand, in belagerten Städten. Dabei ist von besonderer Wichtigkeit, daß den getroffenen Maßnahmen auch ein energischer Vollzug gesichert wird, der dem ganzen Volk den Ernst der Lage zum Bewußtsein bringt. Dieser Ausnahmezustand hat natürlich nur Sinn im Verfassungsstaat; sein Wesen ist praktisch die Aufhebung der Teilung der Gewalten und die Suspension der bürgerlichen Grundrechte. Dort, wo fürstlicher Absolutismus oder faschistische oder proletarische Diktatur herrschen, ist ja ohnehin „regis voluntas suprema lex".

Der Artikel 48 besteht aus fünf Absätzen und lautet:

„Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht anhalten.

Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen, erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einschreiten. Zu diesem Zwecke darf er vorübergehend die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 festgesetzten Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft setzen.

Von allen gemäß Absatz 1 oder 2 dieses Artikels getroffenen Maßnahmen hat der Reichspräsident unverzüglich dem Reichstag Kenntnis zu geben. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichstags außer Kraft zu setzen.

Bei Gefahr im Verzuge kann die Landesregierung für ihr Gebiet einstweilige Maßnahmen der in Absatz 2 bezeichneten Art treffen. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichspräsidenten oder des Reichstags außer Kraft zu setzen.

Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz."

Der Absatz 1 befaßt sich mit der Bundesexekution gegen ein widerspenstiges Land, also gewissermaßen ein Spezialfall der Unordnung im Reich.

Der Absatz 2 ist der Hauptpassus. Er ist so allgemein gehalten wie die Weisung des römischen Senats an die Konsuln. Im Gegensatz zum alten preußischen und früheren Reichsrecht bedarf es dazu nicht eines besonderen Formalaktes, um den Maßnahmen Rechtsgeltung zu verschaffen, etwa eine feierliche Verkündigung des Ausnahmezustandes gar mit Trommelschlag. Die einzelnen Maßnahmen können formlos erfolgen durch einfache Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt oder durch Verfügungen an bestimmte Persönlichkeiten. Im früheren Recht hatte die Verkündigung des Belagerungszustandes, wie man das nannte, ganz bestimmte Rechtsfolgen. Die vollziehende Gewalt ging auf die militärischen Befehlshaber über, die Zivilgewalt wurde ihnen ipso jure unterstellt.

Welche Maßnahmen der Reichspräsident für erforderlich hält, steht in seinem Ermessen oder im Ermessen der besonders von ihm Beauftragten.

Er kann z. B. dem Reichskanzler oder einem Reichsminister, aber auch irgendeiner anderen Persönlichkeit die vollziehende Gewalt übertragen, ihm also die Stellung eines Diktators einräumen; das ist z. B. im Herbst 1923 geschehen, und zwar zunächst mit dem Reichswehrminister, später mit dem Chef der Heeresleitung, als die Notwendigkeit militärischer Operationen drohte.

Er kann aber auch besondere Kommissäre ernennen, vor allem, wenn nicht das ganze Reichsgebiet, sondern nur einzelne Teile gefährdet sind. Es gibt in Deutschland keinen sog. militärischen Ausnahmezustand. Wenn der Reichspräsident etwa dem Reichswehrminister die vollziehende Gewalt übertrug und dieser sie an die Befehlshaber der Wehr-

kreise für ihren Befehlsbezirk weitergab, so waren dafür ausschließlich praktische Gesichtspunkte aus der Lage heraus maßgebend.

Die Reichsregierung hat bekanntlich nicht den Unterbau einer allgemeinen Reichsverwaltung. Insbesondere untersteht die Polizei den Anordnungen der Landesregierungen. Selbst, wenn der Reichspräsident sich auf Grund des Artikels 48 die Polizei unmittelbar unterstellt, ist damit seinen Anordnungen der tatsächliche Vollzug noch nicht genügend gesichert, insbesondere, wenn die Landesregierung selbst in den Konflikt mit verwickelt ist; denn die Landesbeamten werden sehr geneigt sein, zuerst auf die Absichten der eigenen Regierung zu sehen und vor allem auch an die Zeit nach Aufhebung des Ausnahmezustandes zu denken: die Zeit der Rache für die meist unpopulären Maßnahmen des Ausnahmezustandes.

Ich habe selbst einmal ein kleines Erlebnis gehabt, das mir die Sache sehr eindrucksvoll zum Bewußtsein brachte. Ich saß in der Hauptstadt eines süddeutschen Landes zur Zeit des Ausnahmezustandes im Herbst 1923 mit dem mir befreundeten Staatspräsidenten und dem Befehlshaber des Wehrkreises zusammen. Wir kamen auch auf den Ausnahmezustand zu sprechen, und der Staatspräsident sagte zu dem General: „Was Sie im Ausnahmezustand machen, können wir auch alles machen." Der General erwiderte prompt: „Ja, aber Sie machen's nicht."

Der Versuch, im September 1923 für Sachsen als Reichskommissar einen sehr angesehenen hohen Landesbeamten zu gewinnen, scheiterte, weil dieser beharrlich ablehnte: „Was wird aus mir, wenn Sie wieder abziehen?" Ein sozialdemokratischer Abgeordneter, ein aufrechter Mann, der sich der Reichsregierung als Zivilkommissar für den Wehrkreisbefehlshaber zur Verfügung stellte, büßte dies damit, daß er nicht nur als Reichstagsabgeordneter nicht mehr aufgestellt wurde, sondern daß er auch in seiner Stellung als Arbeitersekretär unmöglich wurde, obwohl er doch nur die Interessen der Bevölkerung gegenüber den Anordnungen des Befehlshabers wahrte.

Es besteht kein Zweifel, daß der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 auch Gesetze erlassen kann, d. h. allgemeine Rechtsnormen aller Art, und dadurch an die Stelle des Reichstags tritt. Das ist der Zustand, in dem wir augenblicklich leben. Im Reichstag ist keine positive Mehrheit vorhanden für die sehr unpopulären Gesetze, die notwendig erscheinen, um den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, insbesondere dem Zusammenbruch der Reichsfinanzen, zu wehren. Aus diesem Zusammenbruch, wenn die Kassen leer werden, wären zweifellos erhebliche Störungen der öffentlichen Ordnung zu befürchten, z. B. würden die Beamten nicht mehr arbeiten, die Arbeitslosen nicht mehr unterstützt werden usw. Das Merkwürdige dieser Lage ist, daß hier die Gefährdung der öffentlichen Ordnung sich aus der Haltung des Gesetzgebers, aus der Schwäche des den Volkswillen repräsentierenden Reichstags, ergibt. Es ist wohl kein Zweifel, daß die Männer von Weimar kaum daran gedacht haben, daß einmal ein solches Notverordnungsrecht den Hauptanwendungsfall für den Artikel 48 abgeben könnte, denn sonst hätten sie wohl nicht den Reichstag auch noch zum Kontrolleur dieser „Diktatur" gemacht. So wirkt es fast komisch, daß diese Anordnungen dem Reichstag sofort zur Kenntnis zu bringen sind und dieser ihre sofortige Aufhebung verlangen kann. Auch hier eine merkwürdige Anwendung der Lehre von der Teilung der Gewalten. Wenn der Reichstag sich alles das gefallen lassen muß, so nur deshalb, weil er nicht aufgelöst werden will.

Der Staat muß durchgreifen!

Der Schul-Terror der KPD.

Vorgänge an der 222. Berliner Volksschule. — Agitator hetzt Elfjährige auf. — Ueberfall auf schwerkriegsbeschädigten Lehrer.

Berlin. Der kommunistische Agitator Karl Kohn und sein Helfer Lange sind verhaftet worden, weil sie den schwerkriegsbeschädigten Lehrer W. von der 222. Berliner Volksschule zu Moabit überfallen haben.

Der überfallene Lehrer weilt seit neun Jahren an der Schule, hat sich immer als helfender Freund auch um das soziale Leben der Familien seiner Schüler bemüht und muß nun dank der Hetze der Kommunisten von der Polizei zur Schule begleitet und wieder abgeholt werden. Erst als die verhetzten Schüler, elf- bis zwölfjährige Jungen, von Kohns Festnahme erfuhren, löste sich der verhängnisvolle Einfluß dieses Agitators, und die Kinder erzählten, wie sie systematisch verhetzt worden sind.

Kohn machte sich auf dem Schulhof oder Spielplatz an die Kinder heran. Er veranlaßte die neugeworbenen „Jungpioniere", mit dem kommunistischen Zellenabzeichen in die Schule zu gehen. Sie wurden gezwungen, dasselbe während des Unterrichts abzulegen, folgten aber während der Freizeit willig den Hetzereien dieses Jugendverderbers. Kohn kommandierte sie sogar zu „Nachtübungen", bei denen einmal zwei geschleifte Forts am Spandauer Schiffahrtskanal gestürmt wurden. Er gab auch eine hektographierte kommunistische Zeitschrift heraus, worin er jede mäßige Bestrafung mit „Protestversammlungen" in irgend einer Straße beantwortete. Als ein Schüler in dem bei den Kommunisten verhaßten Religionsunterricht wegen anhaltend ungebührlichen Betragens bestraft wurde, ersuchte dessen Mutter den Kohn, „einmal energisch mit dem Lehrer zu sprechen". Der Hetzer mißhandelte darauf den schwer kriegsbeschädigten Lehrer. Bezeichnend für die Herabwürdigung der Jugend ist, daß ein Junge nach dem Attentat aus dem Unterricht davonlief, um Kohn zu warnen, daß man ihm auf der Spur sei, er solle ins Liebknechthaus laufen, sich Geld holen und nach Moskau fahren.

Es ist angebracht, daß der Staat solche Verderber unserer Jugend so gründlich anfaßt, daß ihnen die Lust zur weiteren Zersetzung der Schule vergeht.

Verrücktheiten.

London. In der englischen Stadt Exeter hat das in Spiritistenkreisen bekannte englische Medium, Prof. T. J. Littlejohn, ein Experiment unternommen, das an Lächerlichkeit nicht mehr überboten werden kann. Er ist der Meinung, daß sein Windhund Nell ein ausgezeichnetes Medium sei und veranstaltete eine „Sitzung", in der der Mediumhund sich mit dem toten Filmhund Rintintin unterhalten sollte. Der Korrespondent der United-Preß gibt darüber einen humorvollen Bericht: Der Windhund Nell hatte auf einem Sofa in der Bibliothek Stellung bezogen. Dann versank Nell in Trance. Da er als Hund nicht reden kann, trat Professor Littlejohn als Vermittler auf. Da war auch Rintintin schon zur Stelle und ließ durch Prof. Littlejohn mitteilen, ihm ginge es ausgezeichnet. Er hätte gleich nach seiner Ankunft dort seinen einstigen Spielkameraden wiedergefunden, einen dreijährigen blauäugigen Jungen.

Gleich zu Anfang stellten sich Differenzen ein. Rintintin meldete sich nämlich aus dem Jenseits als „Räuber". Prof. Littlejohn hatte auch gleich eine Erklärung parat. Rintintin sei ein schwer auszusprechender Name. Der blauäugige Junge hätte den Hund wahrscheinlich „Räuber" genannt. Unter vollem Einsatz seiner bewährten künstlerischen Begabung schilderte Rintintin die ewigen Jagdgründe. Er befände sich in einer wunderbaren Hügellandschaft, von den herrlichsten Bäumen beschattet. Auf prächtigen Wiesen blühten die schönsten Blumen. Es gäbe viel Gutes zu fressen.

Auch ich riskierte eine Frage: Ob Rintintin auch in den ewigen Jagdgründen so schöne Knochen zu fressen bekäme wie in Hollywood? Prof. Littlejohn war leicht gekränkt, gab die Frage aber weiter. Bald kam die Antwort: „Selbstverständlich bekomme ich in meiner neuen Umgebung die passende Verpflegung!"

Sodann verkündete Rintintin eine frohe Botschaft an die Welt, daß ein neuer Rintintin bereits in unserer Mitte weile. Dank einer gütigen Fügung lebt dieser noch unbekannte Filmhund ausgerechnet in Hollywood, unweit der Stelle, an der Rintintin seine Seele aushauchte. Es sei ein armer, einsamer Köter, sagte Rintintin, der niemand gehöre und verlassen durch die Straßen streife.

Keine unmittelbaren Verhandlungen?

Frankreich drückt sich.

Will eine gemeinsame Antwort der Unterzeichner des Versailler Vertrages erreichen.

Paris. Gestern nachmittag fand unter Herriots Vorsitz eine Kabinettssitzung statt, über welche amtlich mitgeteilt wird daß Herriot als Außenminister über die laufenden außenpolitischen Fragen berichtet hat. Havas teilt mit, daß Herriot den Entwurf der Antwortnote auf die deutsche Denkschrift in der Frage der Gleichberechtigung verlesen habe. Der Text werde erst nach dem Ministerrat angenommen werden, der wahrscheinlich am Freitag stattfinden soll. Das Dokument enthalte eine Prüfung der rechtlichen und politischen Probleme, die durch das deutsche Schriftstück aufgerollt wurden. Der Versailler Vertrag sehe nur eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen vor, enthalte aber keine Bestimmungen über die von Deutschland geforderte Rüstungsvermehrung. Es stehe weder Frankreich noch Deutschland zu, die Klauseln des Versailler Vertrags zu ändern. Die Unterzeichner dieses Vertrages allein hätten diese Macht. Die interessierten Mächte müßten auf das Mindestmaß ihrer Sicherheit Rücksicht nehmen. Eine Lösung des durch die Reichsregierung aufgerollten Problems könne sich schließlich nur in einer besseren Organisierung des Friedens finden lassen.

Nach Informationen beabsichtigt die französische Regierung, den deutschen Schritt mit einer Kollektivnote der Unterzeichner des Versailler Vertrages zu beantworten.

„Matin" kennzeichnet den Inhalt der Antwort wie folgt: Falls Deutschland beabsichtigt, seine Armeebestände und Rüstungen zu erhöhen, habe es als Mitglied des Völkerbundes die Meinung der Unterzeichner des Versailler Vertrages anzuhören, und zwar in Genf! Verlange Deutschland Abänderung des ihm auferlegten Systems, so könne es seine Ansprüche in Genf vorbringen. Bedingung aber sei, daß die Abänderung nicht in eine Erhöhung seiner Rüstungen auslaufe. Fordere Deutschland schließlich Gleichheit der Rüstungen nach der unteren Grenze, so habe es die praktischen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz abzuwarten.

Nach einer Washingtoner Meldung bedauert die amerikanische Regierung den Schritt Deutschlands in der Rüstungsfrage, weil sie darin ein Hindernis für die Erfüllung der Weltabrüstungspläne Hoovers erblicke.

Spanischer Außenminister für Anerkennung der Sowjetregierung.

Paris, 8. Sept. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Madrid hat der spanische Außenminister gestern in einer Sitzung sich für die Anerkennung der Sowjetregierung durch die spanische Republik ausgesprochen.

Blutiger Zusammenstoß zwischen spanischen Pächtern und Gendarmerie.

Paris, 8. Sept. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung aus Barcelona kam es in der Gegend von Panades zu schweren Zusammenstößen zwischen Pächtern und Gendarmen, die eine Pächterversammlung auflösen sollten. Als die Pächter auf die Gendarmen schossen, erwiderten diese das Feuer. 25 Personen, darunter sechs Frauen, wurden verletzt.

Die Aenderung der Hauszinssteuer-Verordnung.

Berlin. Aus einem gemeinsamen Runderlaß des Finanzministers, des Wohlfahrtsministers und des Ministers des Innern über die Durchführung der Verordnung zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung teilt der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. folgendes mit:

Die Stundung ist künftig nur insoweit zu gewähren, als ohne sie laufende öffentliche Fürsorge eintreten müßte. Dies schließt zugleich die Möglichkeit der Steuerstundung aus, wenn durch sie eine dem Mietwohnungsinhaber zustehende Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung gemindert oder gegenstandslos werden würde, da Arbeitslosen- und Krisenunterstützung nicht Leistungen der öffentlichen Fürsorge sind. Neben der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung ist daher die Steuerstundung nur insoweit zulässig, als sonst neben ihnen noch laufende Leistungen der öffentlichen Fürsorge gewährt werden müssen.

Die dem Mieter durch die Stundung gewährte Hilfe ist ein Mittel der öffentlichen Fürsorge, mit dem sie ihm je nach Bedarf in Verbindung mit ihren sonstigen Leistungen hilft. Daher sind Anträge von Mietwohnungsinhabern auf Hauszinssteuerstundung künftig ausschließlich bei den Fürsorgebehörden zu stellen und demgemäß nur in Fürsorgebeschwerdeverfahren zu verfolgen.

Die Fürsorgebehörden haben bei Berechnung des Bedarfs der Antragsteller die volle Miete anzusetzen und der zur Stundung befugten Steuerbehörde eine Bescheinigung zuzuleiten, die den gesamten Betrag der laufenden monatlichen Unterstützungen angibt, die der Mietwohnungsinhaber erhalten müßte, wenn Steuerstundung nicht gewährt würde. Falls der auf die Mietwohnung entfallende Hauszinssteueranteil diesen Betrag nicht erreicht, ist die Steuer ganz zu stunden, anderenfalls nur in Höhe dieses Betrages.

Soweit nach Auffassung der Fürsorgestelle der Wohnungsaufwand des Mieters sich vermindern läßt und dann laufende öffentliche Fürsorge überhaupt nicht mehr erforderlich sein würde, ist in der Bescheinigung die Stundung der Hauszinssteuer nur für einen Zeitraum zu beantragen, der nach Auffassung der Fürsorgestelle unter Brücksichtigung der tatsächlichen und rechtlichen Möglichkeiten zur Minderung des Wohnungsbedarfs ausreicht.

Die Hauszinssteuerstundung erfolgt nach der neuen Verordnung u. a., „soweit die Einziehung eines der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzinses des Eigentümers nachweislich nicht möglich ist." Dieser geforderte Nachweis ist im allgemeinen durch Vorlage des Protokolls über die fruchtlose Pfändung des Mieters zu führen. Die Steuerbehörde kann jedoch hiervon absehen, wenn der Steuerschuldner glaubhaft macht, daß der Mieter nicht nur den in der Miete enthaltenen Hauszinssteueranteil, sondern die ganze Miete oder einen erheblichen Teil zu zahlen nicht in der Lage ist.

Die Steuerrückstände, die dadurch entstanden sind, daß Hilfsbedürftige Mieter ihre Miete im Juli, August und gegebenenfalls auch im September um die im Juni gewährte Mieterleichterungen gekürzt haben, weil über ihre bei den Fürsorgebehörden gestellten Anträge noch nicht entschieden war, sind — wenn nicht besondere Gründe entgegenstehen — niederzuschlagen.

Für Schutz der Veredelungswirtschaft.

Berlin, 8. Sept. (Eig. Meldung.) Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet, das zunächst an das Versprechen Papens erinnert, den deutschen Agrarmarkt durch ein Kontingentsystem zu schützen.

Dr. Oberfohren führt aus, daß, wenn durch Kontingentsverhandlungen noch eine Hilfe für die Weidewirtschaft in Nordwestdeutschland erreicht werden solle, sofort Maßnahmen getroffen werden müßten. Die schleswig-holsteinische, nordhannoveranische und oldenburgische Viehwirtschaft könne nur dann durch das Kontingentierungssystem eine Stützung bei der Preisgestaltung erhoffen, wenn noch ein wesentlicher Teil der diesjährigen Hauptweideperiode erfaßt würde.

Der Reichsernährungsminister hat geantwortet, daß die Kontingentsverhandlungen mit den beteiligten auswärtigen Staaten selbstverständlich unverzüglich aufgenommen würden und daß er großen Wert auf die Beschleunigung der Inkraftsetzung lege.

Verhandlungen wegen Auslandszinsen in England.

London, 8. Sept. Wie wir hören, begannen hier Geheimverhandlungen zwecks Konversion der langfristigen deutschen Auslandsschulden. Dr. Jeidels von der Berliner Handelsgesellschaft leitet die Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Bankiers, denen eine Zinsherabsetzung auf 4,5 bis 5 Prozent sowie eine Verlängerung der baldfälligen Schulden vorgeschlagen wird.

Polnische Schikanen.

Warschau. Die polnische Regierung hat die Verbreitung der „Danziger Neuesten Nachrichten" in den ehemals preußischen Gebietsteilen Posen-Pommerellen und Oberschlesien auf zwei Jahre verboten. Das bedeutet nicht nur eine sehr weitgehende politische Maßnahme von seiten Polens, sondern auch eine schwerwiegende wirtschaftliche Schädigung des Danziger Blattes, da ihm durch dieses Verbot ein großes deutsches Lesergebiet auf lange Zeit entzogen wird.

Wenn die deutschen Behörden die Gehässigkeiten der polnischen Presse zum Anlaß von Verboten nähmen, käme kaum ein polnisches Blatt über die deutsche Grenze.

Chinesische Boykottbewegung gegen Japan.

London. „Times" meldet aus Schanghai: Siebzig örtliche Handelsgilden, zu denen die Inhaber des größten Teiles der chinesischen Kaufläden von Schanghai gehören, haben gestern vormittag ein Manifest veröffentlicht, in dem sie eine „wirtschaftliche Blockade gegen Japan erklären und die ganze Nation auffordern, sich daran zu beteiligen."

Die geheime Internationale tagt im Orient.

Freimaurer-Kongreß in Stambul.

Stambul. Delegierte der Freimaurerlogen aus 26 Ländern sind diese Woche zur Teilnahme an dem 6. Kongreß der Großen Orientloge in Stambul versammelt, die unter dem Vorsitz des türkischen Großmeisters stattfindet. Dies ist der erste Freimaurerkongreß, der in der Türkei abgehalten wird.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag 8. September 1932 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 59 - Nummer 247

Stadt-Nachrichten

Neuß, 8. September 1932

Zwischen Sommer und Herbst.

Und eines Tages ist der Sommer aus —
War's gestern, — oder früher? Diese Nacht?
Du suchst danach; was hat er dir gebracht?
Noch einmal spielt die Sonne um das Haus.

Frühling und Sommer währen kurze Zeit —
Das künden Leben, Lieder, Freud' und Schmerzen.
Wir, die wir gestern noch im Garten scherzten,
Nun warten wir des Herbstes in Ergebenheit.

Und auch dein Sommer — einmal ist er aus —
War's gestern — oder früher? Diese Nacht?
Du suchst danach; was hat er dir gebracht?
— Noch einmal spielt die Sonne um dein Haus.

F. H.

Bauer & Schaurte stellen Arbeiter ein.

In der Rundfunkrede, die der Reichsarbeitsminister Dr. Schäfer am 6. September 1932 hielt, schloß er mit den Feststellungen:

„Das der Deflation eigentümliche Merkmal ist die Einschrumpfung in der Gütererzeugung, der Beschäftigung und dem Absatz. Das Schlimmste aber ist die allgemeine Mutlosigkeit. Sie ist deshalb so gefährlich, weil sie meist länger anhält, als die realen Ursachen es nötig machen. Nachdem die Reichsregierung für die Wirtschaftswende das Ihrige getan hat, ist es vor allem Sache der wirtschaftlichen Kreise selbst, in der Geistesrichtung und der Grundstimmung einen Umschwung herbeizuführen. Unsozial handelt, wer heute noch das Mißtrauen für eine wirtschaftliche Tugend hält. Sozial handelt, wer Arbeit schafft. Ich bitte die Unternehmer, jetzt ans neue Werk zu gehen und unter Ausnutzung der dargebotenen Chancen mit Mut und Tatkraft zuzugreifen."

In sinngemäßer Einstellung zu diesen Gedankengängen wird die Firma Bauer & Schaurte in der Zeit vom 15. Sept. bis 1. Oktober 1932 etwa 130 Arbeiter und Arbeiterinnen wiederum in ihren Betrieb einstellen.

Allein durch diese Maßnahme erhöht sich die Kaufkraft der Neußer Bevölkerung bereits im Monat Oktober um über Mk. 10 000,—. Eine Tatsache, die für die Neußer Geschäftswelt zweifellos von Interesse ist.

Wenn alle Unternehmungen im Deutschen Reich in der gleichen Weise vorgehen würden, würde die nicht nur von der Regierung erstrebte, sondern von jedem einzelnen Deutschen sehnlichst erhoffte Entspannung der Wirtschaftslage bereits in wenigen Monaten deutlich fühlbar sein.

Wichtig ist aber auch, daß im Augenblick der Neueinstellung die Belastung der Allgemeinheit aus Arbeitslosen- bezw. Krisenunterstützung abnimmt. Dadurch wird das Reich in die Lage versetzt, sich der Unglücklichen vermehrt anzunehmen, die infolge Alters, körperlicher Gebrechen usw., trotz der eintretenden neuen Belebung der Wirtschaft nicht wieder in die tätige Arbeit zurückgeführt werden können. So wird vielen die große Sorge vor dem kommenden Winter gemildert werden.

Einweihung der Hammtormuttergottes.

Am nächsten Sonntag, am Fest Mariä Geburt, soll die wiederhergestellte Muttergottesstatue des Hammtors die kirchliche Weihe erhalten und an ihrem alten Platz Aufstellung finden. Um 5 Uhr ist im Münster Andacht mit Ansprache und Weihe des Muttergottesbildes. Die Uebertragung zum Hammtor findet etwa 10 Minuten nach Beendigung des Gottesdienstes statt, um den Gläubigen Zeit zu geben, an den Straßen bezw. am Hammtor Aufstellung zu nehmen. An der Uebertragung nimmt außer dem Klerus und den Messedienern eine Gruppe weißgekleideter Mädchen teil. Der Zug zieht über Münsterplatz, Richensgasse, Büchel, Neustraße, Hammtorstraße zum Hammtor. Die Madonna hat heute bereits im Münster über dem Eingang der Krypta Aufstellung gefunden und kann dort von den Gläubigen besichtigt werden.

Religionswissenschaftlicher Vortrag im Münster.

Werden die Toten wiederkommen?

Das ist das Thema des ersten der religiöswissenschaftlichen Vorträge, die von nun an einmal in jedem Monat, morgen zuerst, im Münster gehalten werden. Gerade dieser erste Vortrag wird bei allen Katholiken starkes Interesse erwecken, da in einer Zeit des krassesten Materialismus die christliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und von einem ewigen Jenseits mit allen Mitteln bekämpft wird. „Ewige Vrnichtung für uns und alle, die wir lieben, ist eine brutale Naturtatsache", so behauptet einer der Wortführer des modernen Unglaubens. Aber ist das wirklich eine „Naturtatsache", oder hat nicht der christliche Glaube recht, wenn er auf Vernunft und Offenbarung sich beruft und lehrt, daß aus Tod und Verwesung einst neues, ewiges Leben erblühen wird? —

Der Vortrag wird darauf Antwort geben.

*

Prüfungen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen. Am Samstag, 16 Uhr. findet die Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Leichtathletik und Turnen statt. Die Prüflinge mögen sich pünktlich um 15.45 Uhr im Stadion in Sportkleidung einfinden. Die Abnehmer werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Noch eine Achtzigjährige. Gestern beging auch Frl. Ida Sommer, Promenadenstraße 3, ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame ist noch außerordentlich rüstig und macht noch die Wanderungen des Eifelvereins mit, zu dessen Führerrunde sie gehört. Der Eifelverein wird sein eifriges Mitglied in einer kleinen Feier ehren.

Neue Devisenzuteilung. Mit der Zuteilung der Devisengenehmigungen für das 4. Vierteljahr 1932 wird in den nächsten Tagen begonnen. Die Anträge sind möglichst umgehend, spätestens bis 12. September. schriftlich bei der Handelskammer einzureichen. Die Kammer gibt sie nach der Prüfung an die Devisenbewirtschaftungsstelle beim Landesfinanzamt zur Entscheidung weiter. Firmen, die bisher nur Einzelgenehmigungen beantragt haben trotz regelmäßiger genehmigungsbedürftiger Zahlungen an das Ausland, sollen künftig nur noch allgemeine Genehmigungen erhalten.

Haltet die alten Traditionen hoch!

Dank für das Neußer Schützenfest.

Der Oberst war mit den Schützen sehr zufrieden. — Mahnworte an die Schützen. — Obermusikmeister Drews an das Neußer Jägerkorps.

Das glänzend verlaufene Neußer Schützenfest hat seinen Abschluß und den offiziellen Dank des Regimentsobersten an die einzelnen Korps gefunden. Sein Schreiben an die Korpsleitungen lautet:

Am Krönungstage, 4. September 1932.

Das alte Neußer Heimatfest, unsere Kirmes, ist verrauscht. Es waren herrliche Tage, die wir durchleben konnten.

Es ist mir von allen Seiten, den Behörden, Geladenen und namentlich den alten Neußern, die zum Teil sehr weit herbeigeeilt waren, die Anerkennung und das Bewundern ausgesprochen worden über den Schneid und die würdevolle Haltung der Korps bei der Parade sowohl als auch bei den anderen Aufzügen.

Kameraden! Schneid, würdevolle Haltung und Begeisterung, so und nicht anders darf es auch nur sein.

Wir Heutigen sind die Träger einer Tradition. Wir haben die ernste Aufgabe, das alte Heimatfest im Glanz von denen, die vor uns waren, übernommen, im gleichen Glanze denen, die nach uns kommen werden, zu hinterlassen.

Erfüllen wir diese Aufgabe in der Liebe zu Heimat und Vaterstadt!

Kameraden! Ich habe dem Korps meine Anerkennung und den Dank auszusprechen für die in ernster Dienstauffassung gezeigte Pünktlichkeit und Exaktheit und bitte die Korpsführer, diesen meinen Dank auch dem Einzelnen zu übertragen.

Der Regimentsoberst."

Herr Obermusikmeister a. D. R. Drews, der in diesem Jahre zum 30. Male am Neußer Schützenfest teilgenommen hat, und mit seiner Kapelle das Neußer Jägerkorps einleitete, an dem sein Herz hängt, hat dem Jägermajor ein recht freundliches Dankschreiben gesandt, welches von der hellen Begeisterung dieses alten Soldaten für unser schönes Heimatfest Zeugnis ablegt. Der Brief lautet:

„Zurückgekehrt, drängt es mich, Ihnen und dem Neußer Jägerkorps nochmals für die schöne Ehrung zu danken.

Dieser prachtvolle Orden soll mich stets an die schönen Stunden erinnern, welche ich seit 1902 im Neußer Jägerkorps erleben durfte.

Stets war das Neußer Bürger- und Schützenfest für mich ein ganz besonderes Fest, ein großes Erlebnis, und gern kam ich herüber. Es gibt in unserem geliebten deutschen Vaterland nur eine Kirmes und das ist die Neußer Kirmes. Möge der Neußer Bürger- und Schützenverein, insbesondere das prächtige Jägerkorps, weiterhin wachsen, blühen und gedeihen!

Indem ich Sie bitte, recht freundl. Gruß Ihrem Jägerkorps von mir zu übermitteln, verbleibe ich mit herzlichem Gruße

Ihr sehr ergebener

R. Drews, Obermusikmeister a. D."



Paul Kellers Tod.

Mit Bangen sind unsere Gedanken in den letzten Wochen um Paul Keller gewesen. Matt und kraftlos lag er auf dem Krankenlager, und wir mußten das Schlimmste befürchten, obwohl wir seine zähe Natur kannten, die ihn immer wieder die Krankheitsanfälle, unter denen er in den letzten Jahren nicht selten zu leiden hatte, besiegen ließ. Nun ist sanft und milde der Tod zu ihm gekommen und hat ihn mit hinübergenommen in das Land des Friedens.

Unter den Erzählern der Gegenwart nimmt Paul Keller einen besonderen Platz ein. Er ist nie „Mode" gewesen wie andere Zeitgrößen, er hat auch nie „Moden" mitgemacht. Als Dichter, der sich selbst genug war, ging er mit der unerschütterlichen Ruhe und dem unwandelbaren Gleichmut den Weg des seiner Berufung und seiner Kunst bewußten Menschengestalters. Einen Weg, über dem wie ein leuchtendes, richtungweisendes Gestirn die Liebe zum Menschen stand, die im Erkennen des Wesentlichen wurzelte, im Begreifen des Entscheidenden, im Wissen um den Bruder Mensch. Die gleich der Sonne Kraft und Ermunterung den Guten wie den Bösen spendet.

Nichts anderes als diese Menschenliebe, die jedes Werk des Dichters überglänzt, wird den greisen Rosegger, der ihm einmal geschrieben hatte, er sei ein alter Mann und habe keine Zeit, sich mit anderer Leute Bücher zu beschäftigen, so im tiefsten bewegt haben, daß er, nachdem er den „Sohn der Hagar" gelesen, Paul Keller die Zeilen schickte: „Ich habe Ihr Buch gelesen. Ich möchte zu Ihnen kommen, Ihnen in die Augen schauen und beide Hände reichen."

Wie viele haben dem Dichter seither in ähnlichem Sinne geschrieben, die in seinen Werken Licht und Wärme, Freudigkeit und Mut, Kraft und Stählung gefunden haben. Wenn Keller heute zu den gelesensten Schriftstellern deutscher Zunge gehört — seine Bücher sind bisher in einer Auflage von über 3 Millionen Stück erschienen, — so verdankt er das einzig und allein dem Umstand, daß er volkstümlich zu schreiben verstand, volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Die Seele des Volkes neigt sich ihm zu, wenn er das Lied der Heimatliebe und der Heimatsehnsucht anstimmt; die Ernsten macht er sich durch seine Lebensweisheit, die Lebensfrohen durch seinen alles verklärenden Humor zu Freunden. Die Jugend gewinnt er sich durch sein kindlich naives Fühlen, und die Naturfreunde erkennen dankbar einen Gleichgesinnten in ihm. Alle aber lieben ihn um der Güte seines Herzens willen.

Paul Keller hat immer etwas Gutes oder Allgemeingültiges zu sagen, und er tut es in eindringlichen zu Herzen gehenden Worten. Er plaudert und fabuliert mit lachendem Mund und humoristischem Schmunzeln, aber auch mit ernsten Augen, die die schweren Probleme des Menschendaseins umfassen. Alle seine Menschen sind der erdfrischen Scholle verwachsen, sind geformt von der ewigen, überall gleichen Wahrheit der Natur und der leid- wie freudvollen, zuweilen schrullenhaften Vielheit des Lebens.

Paul Kellers Volkstümlichkeit ist aus seiner Abstammung und aus der Umgebung seiner Jugend emporgewachsen. Zu Arnsdorf im Kreise Schweidnitz wurde der Dichter am 6. Juli 1873 geboren. Die Mutter war Deutsch-Oesterreicherin aus der Troppauer Gegend, der Vater Preuße. Der Knabe lernte die Heimat früh kennen, denn oft begleitete er die Eltern, die einen Schnittwarenhandel betrieben und ihre Waren an Bauern und Landleute im Waldenburger Bergland verkauften, auf ihren Geschäftsreisen. Der kleine, mit einer Plane bedeckte Wagen, auf dem sie in die Gebirgsdörfer fuhren, war das Königreich des Jungen. Die ganze reichbewegte Welt des Landes wurde ihm auf die natürlichste Art vertraut. Bergromantik, Bauernderbheit und Volksnot lernte er so früh aus eigenem Erleben kennen. In Arnsdorf war der Großvater sein vertrauter Freund und Führer. Wir kennen ihn und seine leuchtenden, lustigen Augen aus mancher der fröhlichen Dorfjungengeschichten und spüren überall, wie dieser kernige Mann des Volkes mit seinen reichen Erfahrungen und Erlebnissen die dürstende Seele des erwachenden Dichters gespeist hat.

Studienjahre führten Keller in das Glatzer Bergland und nach Breslau, Junglehrerjahre nach dem Dorfe Jauer, nach Schweidnitz und schließlich wieder nach Breslau. Aus dem Leben des Lehrers, in dem Freud und Leid, Bitterkeit und heiße Mühe sich mischten, erwuchsen ihm seine Erstlingsnovellen. „Gold und Myrrhe" nannte er die Sammlung, weil sie trotz des bitteren Myrrhehauches der Enttäuschung doch vom Goldglanz der echten Liebe zur Jugend umwoben ist.

1902 erschien Kellers erster Roman „Waldwinter", der für alle Menschen, in denen in den Zeiten des Naturalismus romantische Sehnsüchte nach Befreiung lechzten, eine schriftstellerische Tat bedeutete und Keller mit einem Schlage in die vorderste Reihe der deutschen Erzähler rückte.

Außer den ersten Jugendwerken sind sämtliche Romane und Erzählungen Paul Kellers im Bergstadtverlag Wilhelm Gottl. Korn zu Breslau erschienen. Vom „Waldwinter" und der „Heimat" angefangen, über das „Letzte Märchen", den „Sohn der Hagar", „Ferien vom Ich", „Hubertus" bis hin zu „Ulrichshof", den „Drei Brüdern", dem „Geheimnis des Brunnens", „Mihel, der Rächer" und dem Erinnerungsband „Vergrabenes Gut", um nur die wichtigsten seiner Bücher zu nennen. Ein reiches Lebenswerk das uns über den Verlust, der mit dem Tode Kellers das volkstümliche deutsche Schrifttum betroffen hat, hinwegtröstet denn in diesen seinen Büchern lebt Paul Keller weiter, und wir können mit ihm Zwiesprache halten, so oft nur das Herz uns dazu treibt.

Das Antragsverfahren ist im wesentlichen das gleiche wie im vorigen Quartal. Für die Beantragung zusätzlicher Einzelgenehmigungen hat die Handelskammer Richtlinien zusammengestellt. Es empfiehlt sich, diese vor Stellung dr Anträge bei der Geschäftsstelle der Kammer anzufordern.

Motorradfahrer von Lieferwagen angefahren. Gestern gegen 12 Uhr wurde auf der Oberstraße, Ecke Klarissenstraße, ein Motorradfahrer, der einen Lieferwagen überholen wollte, angefahren, als dieser plötzlich, ohne ein Signal zu geben, in die Klarissenstraße einbog. Der Motorradfahrer erlitt eine Beinverletzung. Sein Rad wurde nur leicht beschädigt.

Ueberfallkommando gegen Kartoffeldiebe. Gestern in den frühen Morgenstunden wurde das Ueberfallkommando zur Graf Landsberg-Straße gerufen, wo auf einem Kartoffelacker verschiedene Personen unrechtmäßig Kartoffeln „ernteten". Beim Erscheinen der Polizei ergriffen die Leute die Flucht und konnten in dem Vorbahnhofgelände zwischen den Waggons entkommen. Die Kartoffeln wurden sichergestellt.

Hohes Alter. Am 8. September begeht Frau Wwe. Joseph Lülsdorff, Neuß, Büchel 8, ihren 75. Geburtstag. Bis zum heutigen Tage ist sie stets in dem seit 107 Jahren bestehenden Geschäft tätig.

Härten beim Gepäcktarif.

Dem Gepäcktarif der Reichsbahn liegt ein von 10 zu 10 Kilogramm gestaffelter Tarifsatz zugrunde. Diese Regelung trägt den besonderen Verhältnissen der reisenden Kaufleute, die vielfach Koffer aufgeben, die den durch 10 teilbaren Gewichtssatz nur um ein Geringes übersteigen, leider in keiner Weise Rechnung. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat deshalb auf Grund verschiedener ihm zugegangener Beschwerden bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Hauptverwaltung angeregt, dem Zuge der Zeit folgend, die Sätze für Reisegepäck dadurch zu ermäßigen, daß an Stelle der bisher üblichen Aufrundung von 10 zu 10 Klg. eine Zwischenstufe von jeweils 5 Klg. zur Einführung gelangt. Eine Berücksichtigung dieses Antrages würde ohne Zweifel auch von weiteren Kreisen der Eisenbahnbenutzer aufrichtig begrüßt werden.

Brotpreissenkung trotz Getreidepreisstützung?

Vom Bäcker-Innungsverband wird geschrieben:

Der Herr Reichskommissar für Preisüberwachung hat vom Bäckerhandwerk verlangt, daß es den Preis für Brot den augenblicklichen Marktpreisen für Mehl anpaßt. Dieser Forderung stehen ernste Bedenken gegenüber.

Das deutsche Bäckergewerbe hat zu Anfang 1932 die Brotpreise erheblich gesenkt und die damals festgesetzten Preise durchgehalten. Der Durchschnitt der Mehlpreise vom 1. Januar bis Ende Juli entsprach für Roggenfabrikate dem Januarpreise, während der Durchschnitt für Weizenmehle, die im Rheinland in erheblichen Mengen zur Brotherstellung verwandt werden, erheblich über dem Januarpreise lag. Erst dadurch, daß im August — wie alljährlich zu Beginn des neuen Erntejahres — eine Senkung der Mehlpreise eintrat, sank der Durchschnitt für Januar bis Ende August bei Roggenfabrikaten etwa um 1 Mk. unter den Januarpreis, während er bei Weizenmehl noch immer um 2 Mk. über dem Januarpreis blieb. Die Pläne der Reichsregierung zur „baldigen großangelegten Roggenstützungsaktion" haben aber den Markt schon beeinflußt, Ende voriger Woche war sogar Roggen auf dem Markte nicht zu erhalten. Mit einer Steigerung der Getreide- und Mehlpreise muß also gerechnet werden. Daß bei einer derartigen Lage, die vorläufig noch jede Zukunftsberechnung unmöglich macht, für das Bäckergewerbe die Herabsetzung des Brotpreises ein Opfer bedeutet, das in seinen Folgen nicht zu übersehen ist, bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Dabei muß hervorgehoben werden, daß nach den bestehenden Bestimmungen das Bäckergewerbe die Brotpreise nicht ohne weiteres den steigenden Mehlpreisen anpassen darf. Jedenfalls hat der Herr Reichskommissar für Preisüberwachung nicht erklärt, daß er die zuständigen Stellen angewiesen hat, gegen spätere, durch Mehlpreissteigerungen verursachte Erhöhungen der Brotpreise keinen Einspruch zu erheben.

Der Freiheit eine Gasse!

DHV-Heimabend für die soziale Befreiung Deutschlands, für den Kampf um Stand und Reich.

Gestern war für den DHV. der Tag der Verbandsgründung, der 7. September. In allen Jugendgruppen des Reiches wurde ein Freiheitsabend durchgeführt, der die Pflicht der national gebundenen Jugend erfüllt: der Verflachung entgegenzuwirken und Kräfte für das Befreiungswerk aufzuschließen. Durch einen Aufruf des Reichsjugendführers, in dem es heißt: „Die deutsche Kaufmannsjugend schart sich um das Banner der sozialen und nationalen Freiheit, im Namen des Freiherrn vom Stein ruft sie: „Söhnt den letzten deutschen Menschen, auch den ärmsten, mit seinem Gott, mit dem Staate, mit der Nation, mit dem Vaterlande aus, und die geeinte, deutsche Manneskraft wird der Knechtschaft Fesseln sprengen!" wurde der gestrige Heimabend eröffnet.

Ein Lied brauste durch das mit 60 jungen Menschen gefüllte Jugendheim und ein Freiheitsruf wurde vorgetragen. Noch ein Landsknechtlied, und die Vorlesung der Kapitel „Die Geusen" aus den 13 Büchern der deutschen Seele und „Die Geusenkämpfe" aus Ulenspiegel ließ aller Augen brennen.

Dann hielt der Kreisjugendführer einen Vortrag: „Mit Stein in den Kampf für Stand und Reich." Wie die Freiheit errungen und die Knechtschaft von 1806 abgeschüttelt ward, mit welcher Leidenschaft Stein gegen Napoleon und für sein geliebtes Vaterland gekämpft hat, erzählte der Redner. Steins Kampf gegen die Unterdrückung, sein Einsatz für eine soziale Neuordnung, die er als unbedingt notwendig für die nationale Befreiung erkannte, wurden der Jugend vor Augen geführt. Wie viele seiner Aussprüche sind auf die heutige Zeit anzuwenden! So da: „Alle Kräfte der Nation werden in Anspruch genommen, und sinken die höheren Klassen derselben durch Weichlichkeit und Gewinnsucht, so treten die folgenden mit verjüngter Kraft auf!" Stein als preußischer Diktator, Stein auf der französischen Auslieferungsliste und schließlich das Schlagen der Befreiuungsstunde zum großen Teil durch ihn herbeigeführt, der nur eine Aufgabe kannte: Deutschlands Befreiung und die Vernichtung des Korsen. Alles schilderte der Redner in den lebendigsten Farben. Das Geschlecht seiner Zeitgenossen war zu schwach, den gewaltigen Mann auch in Tagen des Friedens zu ertragen, aber seit den Tagen, in denen Steins Feuerseele unserem Volke den Willen und die Kraft zur Freiheit einhauchte, ist auch sein Traum von Freiheit, Einheit und Größe des Reiches unter den Deutschen lebendig geblieben. Bismarck hat sein Werk weitergeführt. Heute liegt es am Boden und wieder triumphiert der imperialistische Westen. Wir aber wissen um Steins Vermächtnis.

In seinem Geiste bekennnen wir uns zum bedingungslosen Widerstand gegen die Tyrannei des Westens, gegen das System von Versailles, gegen die soziale Reaktion, gegen Klassen- und Parteigeist! In seinem Geiste, das heißt um der Freiheit und des Reiches willen werben und kämpfen wir für die ständische Mobilisation aller Volkskräfte.

„Wohlauf Kameraden" ertönte das Lied. Danach wurden „Die Erhebung" aus den 13 Büchern der deutschen Seele und das „Bekenntnis" von Clausewitz vorgelesen. Alle verpflichteten sich, ihre Kräfte in Zukunft im Sinne dieses Abends zu entfalten. Mit dem Weihelied „Wir heben unsere Hände" schloß der packende Heimabend.

Unerträgliche Zumutungen!

Vom Haus- und Grundbesitzerverein wird uns geschrieben:

Die preußische Hauszinssteuerverordnung in der ab 1. 4. 1927 gültigen Fassung hatte sowohl dem Mieter wie dem Eigentümer die Möglichkeit gegeben, von der Zahlung der anteiligen Hauszinssteuer befreit zu werden, sofern deren Einziehung eine unbillige Härte bedeuten würde. Die Einkommensgrenze wurde für eine Familie, bestehend aus einem Ehepaar ohne Kinder auf 100,00 RM. pro Monat festgesetzt. Weiterhin zeigte diese Verordnung großes Entgegenkommen für Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die Handhabung dieser Verordnung war einfach und diente sowohl den Belangen der Mieter wie den der Vermieter. Mancher schwer ringenden Familie war es nur durch diese Maßnahme möglich, einen Mietrückstand zu vermeiden.

Durch die Verordnung der preußischen Staatsregierung vom 8. 6. 1932 wurde die alte Verordnung aufgehoben, von diesem Zeitpunkt ab herrscht nun ein unheilvoller Wirrwarr. Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet der Vermieter ab 1. Juli 1932 für die volle Steuer. Eine Stundung oder Niederschlagung, der auf den säumigen Mieter entfallenden Hauszinssteueranteile, kann erst erfolgen, wenn der Vermieter den Beweis erbracht hat, daß alle Zwangsmaßnahmen gegen seine Mieter ergebnislos verlaufen sind!

Was dieser Zwang bedeutet und welche Unsumme von Aerger, Geld- und Zeitverlust damit verbunden ist, davon scheinen manche Kreise nichts zu wissen! Durch diese Verordnung ist besonders der kleine Hausbesitzer schwer betroffen, er ist zum Büttel und unbezahlten Steuereintreiber des Staates geworden. Daß diese Zumutungen unerträglich sind, wird jeder Eingeweihte verstehen können.

Doch nicht genug damit! Der Kelch des Leidens wurde weiter gefüllt durch gewisse amtliche Verlautbarungen, wonach die Mieter berechtigt sein sollen für den Monat Juli die bisherigen Stundungssätze in Abzug zu bringen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Mieter fast restlos diesem Hinweis gefolgt sind. Nach der bestehenden Rechtslage ist nun der Vermieter gezwungen, für alle diese Mieter die nach der neuen Regelung nichts oder nur einen Bruchteil des bisherigen Nachlasses erhalten, langwierige Stundungsanträge zu stellen.

In den letzten Tagen erschienen nun wieder amtliche Mitteilungen, wonach die frühere Handhabung, allerdings mit bedeutenden Einschränkungen wieder eingeführt werden soll. Durch diese verschiedenartigen amtlichen Mitteilungen, die an sich aber noch keine Klarheit geschaffen haben, ist ein Durcheinander geschaffen, welches alle für Beteiligten unangenehm ist. Mieter wie Vermieter wissen in bezug auf die Hauszinssteuer kaum noch was Rechtens ist! Beide besitzen amtliche Benachrichtigungen, wonach einmal der Hauszinssteueranteil bis ultimo September in bestimmter Höhe gestundet ist, dann aber auch gleichzeitig eine weite amtliche Mitteilung, wonach dem Mieter eine Mietbeihilfe gewährt wird. In den meisten Fällen beträgt die letztere kaum ein Zehntel des bisher gestundeten Betrages. Es ist hohe Zeit, daß die in Betracht kommenden amtlichen Stellen mit aller nur möglichen Beschleunigung Klarheit schaffen!

Diese Forderung ist nachdrücklichst zu erheben sowohl im Interesse der Mieter wie der Vermieter! Grade den Vermieter treffen die Folgen dieses Durcheinanders am schwersten, nicht allein erhält er die zu fordernde Miete in vielen Fällen nur in Bruchteilen, nein, er muß sich dann auch noch willkürliche Abzüge gefallen lassen, deren Stundung und Niederschlagung oft nur mit großer Mühe und in vielen Fällen überhaupt nicht zu erreichen ist! Es muß daher als eine gerechte Forderung des Hausbesitzes bezeichnet werden, wenn er nunmehr verlangt, daß ihm an allen staatlichen und kommunalen Stellen mehr Entgegenkommen und mehr Berücksichtigung zuteil wird.

Der Bezirkstag des Deutschen Werkmeisterbundes.

Bedenken gegen das Regierungsprogramm. — Die Grenze des Existenzminimums erreicht. — Keine Ankurbelung auf Kosten der Arbeitnehmer!

Der Bezirksverband des Deutschen Werkmeister-Bundes M.Gladbach hielt seine diesjährige Bezirkstagung als Arbeitstagung ab. Der Vorsitzende nahm einleitend Stellung zu der allgemeinen Wirtschaftslage und streifte auch das Programm der jetzigen Regierung. Ausgehend von der Notwendigkeit der Wirtschaftsankurbelung müsse man doch dem Programm der Regierung als Arbeitnehmer schwere Bedenken entgegen bringen. Die Wiedereinstellung von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß müsse oberster Grundsatz sein. Denn jeder habe das Recht auf Arbeit. Der Vorschlag der Regierung, daß der Arbeitgeber bei Neueinstellungen zum Teil die Löhne und Gehälter der bis dahin Beschäftigten senken kann, sei bi dem jetzigen kargen Lohn und Gehalt nicht tragbar. Die Ausführungen fanden Ausklang in der Hoffnung auf baldige Wirtschaftsbelebung.

Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß viele Arbeit geleistet worden ist. Anerkannt von den Delegierten wurden die sozialen Einrichtungen des Bundes, die sich segensreich für den Einzelnen auswirken. Unter lebhafter Anteilnahme wurde dann eine Entschließung gefaßt, welche der Schicksalsverbundenheit der christlich-nationalen technischen Angestellten- und Werkmeisterbewegung mit den übrigen Arbeitnehmern des gesamten deutschen Volkes das Wort redet. Frei von politischen Einflüssen sei man als christlich-nationale Gewerkschaftler nicht gewillt, noch weitere Belastungen und Drosselungen der breiten Arbeitnehmerschicht zuzulassen.

Die Grenze des Existenzminimums sei erreicht, in vielen Fällen bereits unterschritten. Die Maßnahmen von Staat und Kommune betreffs Arbeitsbeschaffung und Belebung der Wirtschaft erkenne man an, müsse aber entschieden ablehnen, daß weiter auf Kosten der Arbeitnehmer die Ankurbelung vorgenommen werden solle. Auch eine Zerschlagung des Tarifsrechts sei abzulehnen. Es könne nicht anerkannt werden, daß man heute noch von einer „Starrheit" der Tarifverträge allgemein spreche. In den letzten Jahren sei der Elastizität von den Parteien genügend Rechnung getragen worden. Nach wie vor stehen wir auf dem Boden des Tarifs- und Arbeitsrechts und machen unsere politische Einstellung nur von der Einstellung der Durchführung einer auf christlich-nationaler Grundlage aufgebauten Gesellschaftsordnung abhängig. Weg aus der Krise sei Stärkung der Kaufkraft, Senkung des Zinssatzes, vereinfachte Staatsführung, Abbau der überbesetzten Verwaltungsbehörden, Abbau der hohen Gehälter und Pensionen.

Die Abänderung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 bezüglich der unbilligen Härten gegenüber den Wanderversicherten; und der Hilfsbedürftigkeitsfrage bei der Arbeitslosenversicherung sei nötig.

An alle Instanzen wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese unbilligen Härten wieder auszugleichen. Eine Zerschlagung der Berufsverbände würde die geschlossene Abwehrfront bei den Werkmeistern finden.

25 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Neuß-Grimlinghausen.

Eine Rückschau. — Stille, zeitgemäße Feier.

Aus Anlaß des sich zum 25. Male jährenden Gründungstages veranstaltet die Wehr am kommenden Samstag im Lok. Frings einen Festabend. Die Wehr wurde gegründet unter dem Vorsitze von Bürgermeister Wiedenbrüg im Frühjahr 1907. Die eigentliche Gründungsversammlung fand am 7. September 1907 statt. Als erster Brandmeister wurde Schmiedemeister Kaspar Beyen gewählt, welcher das Amt zwei Jahre bekleidete und heute als Ehrenbrandmeister der Wehr angehört. Als dessen Nachfolger wurde der heute noch tätige Brandmeister Franz Sturm ernannt.

Das erste Gerätehaus befand sich an der Kirche im sogen. „Spritzenhaus", welches genau Platz hatte für eine noch vorhandene alte Druckspritze, u. a. auch für Gemeindematerialien pp. verwendet wurde. Die Verhältnisse waren primitiv. Infolge Verhandlung mit dem derzeitigen Gemeinderat kam es dann zur Errichtung eines neuen Gerätehauses im Nachbarhause der Schule. Damit wurden die Verhältnisse besser und zwar folgte 1914 Ausbau der Wasserleitung, Anschaffung eines Gerätewagens mit den notwendigen Leitern und Schlauchmaterial. Infolge Verkaufes des betr. Hauses wurde auch in diesem Gerätehaus die Feuerwehr nicht alt, vielmehr kam es in den Nachkriegsjahren zum Ausbau des jetzigen Gerätehauses mit Steigerturm, dessen Entwurf von Baurat Lichius, dem Kreisbrandmeister des hiesigen Bezirkes, stammt.

An größeren Bränden sind u. a. zu verzeichnen: Gutshof Jakob Wittgens, Fabrikbrand Wülfing & Dahl, Wohnaus Geschw. Rongen, Waldbrand Kölnerstraße, Gutsbrände Togeraß, Fabrikbrand Klein & Co. Die schwierigsten Arbeiten wurden von der Wehr bei den jeweiligen Hochwassergefahren geleistet, die in aller Erinnerung bleiben werden. Die Ausbildung der Wehr ist gut, was bei der Abhaltung des Kreisverbandsfestes im Jahre 1926 anerkannt wurde.

Zur Feuerverhütung wurden infolge Anregung durch die Wehr für mehrere Betriebe Minimaxapparate beschafft, welche wertvolle Dienste leisten. Die Alarmierung erfolgt durch Hupen oder Telefon. Eine Verbesserung dieses Systems wird angestrebt. Die Wehr hat 6 Mitglieder mit 25jähriger Dienstzeit. Die Namen der Jubilare sind folgende: 1. Brandmeister Sturm, 2. Brandmeister Schiefer, Abteilungsführer Kohlen und Beyen, Wehrleute Ott und Hartstein. Seit der Umgemeindung untersteht die Wehr dem Herrn Branddirektor Otten in Neuß und ist Mitglied des Kreis- und Provinzialverbandes. Zusammen mit der Uedesheimer Wehr wird eine eigene Sterbekasse unterhalten.

Es verschieden in den verflossenen 25 Jahren an Mitglieder und Wehrleute die Kameraden Wilhelm Kerst, Pet. Böckling, Winand Münchrath und Johann Frings.

Für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Wehr findet am Sonntag um 10 Uhr ein feierliches Hochamt statt, womit die Feier ihren Abschluß findet mit dem Geleitwort: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr".

Vereinsnachrichten.

Jungfrauenkongregation der Münsterpfarre. Morgen 8 Uhr im Münster religiös-wissenschaftlicher Vortrag.

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Heute 8¼ Uhr im Vereinshausfaale Monatsversammlung der Gesamt-Jungenschaft. Nektor Hupperts über „Das Lied." Singeschiff mitbringen. Mandolinenabteilung spielt. Aeltere Mitglieder willkommen.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Gesamtprobe Freitag 8 Uhr in der Kirche (Herren und Knaben).

„Schwarze Schar" Trupp 1, 2, 3. Heute 8½ Uhr Heimabend. Pflicht!

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Neuß. Morgen 8 Uhr im Kolonnenhaus Mitgliederversammlung; u. a. Vortrag des Schriftführers über „Das Rote Kreuz und die freie Wohlfahrtspflege."

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Neuß. Am Sonntag, abends 8 Uhr bei Peppekus, Kapitelstr. 25, Monatsversammlung. Nach dem geschäftlichen Teil findet ein gemütlicher Heimatabend statt. Unser 1. Vorsitzender Landsmann Dr. Wierutsch wird Bericht über seine Ostlandreise geben. Freunde und Gönner sind frdl. willkommen.

Neußer Zucht- und Milchviehmarkt.

Ueberstand vom 7. 9. 32: Auftrieb 66 Stück
Qual.: 1. 40 M. Qual.: 3. 50 M. Einzelne Tiere höher. Bei ruhigem Geschäft, Markt geräumt.
Alle Tiere sind gegen Seuche- u. Transportschäden obligatorisch versichert.
Nächster Markt: Mittwoch, den 21. 9. 1932.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 8. September 1932 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 59 — Nummer 247

Erlauschtes.

Van eh paar Kermesgäst.

Oem all denne Nüsser, die auswärts leefe
En de Heimat eh Stelldichein zu gefe,
Wor en allgemeine Einladung ergange,
Sich als Kermesgäst zahlreich enzefenge.
De Museumstrepp wor för se all reserveet,
Do konnt mer de Parade kicke ganz ongeneet,
On su kom et, dat sich trofe do an bekannter Adreß
Eh paar alde Nüsser, der Pülle Henn on der Wellebergs Chreß.
An Johr on Dag hatten die zwei sich net mieh gesenn
On doch erkannt der Chreß singe Schollkamerad, der Pülle Henn,
Dag Chreß; Na, wie geht et dich dann noch, got?
Kehl, wat en Freud, ich deit, du woesch als lang dot,
Dot? Och enä, ich leef noch, Gottseidank,
Mich geht et got, on föhl mich net ens krank,
Och ich bruch mich em allgemeine net zu beklage,
Blos die Been welle langsam versage.
Nun jo, doför hast du dich jo och eh Bügsge zugeleit,
De Hauptsach es, du bös noch do, on haß et zu jet gebreit,
De Wiedersehensfreud wor grot ob jedenfall,
On su kome eh paar alde Nüsser en der Kall.
Ja, Henn, denkst du noch ens an fröhere Johre,
Wie mer noch eh sonn Siebteklässer wohre,
Wat mer do döckes för en Spök angefange,
Wie mer beim Hauptlehrer Kokshold en de Scholl gegange,
On an der Rhingpootz noch fast kenn Hüser stunge,
Wie mer Räuber on Standitz gespellt onger ons Jonge,
Wie de Lingedänzer sen mer öfer die Flöß lafeet
Oon hant von denne Erstkadette et Schwemme geleet.
Lefe Chreß, nun fang net von damals an,
Dat wohr en Ziet, do denk ich immer met Freude dran,
Wie de Scheppe möt Pääd bespannt de Erft errengetrocke
On mer konnte met de Peitsch donefer socke.
Wat hannt mer am Pannschopp manchmol Freud gekräge,
Wenn do Zigeuner oder Komedelütt hant gelege,
Damals wor et Erftufer noch för de Wäsch zu bleke frei
On ons Motter soß em Sonnesching möm Streckstromp dobei,
Weß du noch, wie ob de Laak ut Bomstämm, Eeken oder Wigge,
Möm Honk em Akoot noch de Boot woden geschnigge;
Dat wohr en Jacht, wenn der Polis kom, der Bogesching,
Dann songe mer: „Dä Bogesching, dat fussig Kning,
Dä mennt, de ganze Welt höht sing".
Ja, denk noch ens an dä Banüll, de Nüsser Höngkesfänger,
Wenn de ging spekulere no eh Höngke ob de Stroße
On henger dem wahl hondert Kenger,
Dat wohr jet för ons klene Quose,
Ich hühr noch hüt no Danzmusik
Dä alde Schnaß der Baß verjöcke.
Ja Henn, dat wor en selige Ziet,
Son Freud moß mer noch söke,
On wenn en Nüß ne Brand usbroch,
Kom jonk on alt ze sprenge,
Ne blanke Dahler gof mer noch,
Weh flök de Spritz dit brenge.
On ongerdesse sich die zwei
Ut fröhere Johre satt verzällde,
Trok op der Maat der Zog vorbei,
Dä langsam op sich stellte,
Ob ehmol hoot mer Böllerschöß,
Dozwesche kommandeere,
Jetz geht et loß, mennt Wellebergs Chreß
Kick, wie se saluteere,
We Ooge hat, für dat ze senn,
Wat sich do dit begefe,
Dä soh bei Chreß on och bei Henn
Eh paar echte Nüsser leefe.
Der König schrett möt singem Staat,
Vörob de Edelknabe,
En aller Würde öfer der Maat
Majestätisch möt singem Stabe,
De Obesch, dä de Front affredd,
Wor sichtlich och zefridde,
Weil alles sauber on adrett,
Dat kann mer net verschwiege.
Weil en Begrüßung wor geplant,
Ons Kermesgäß zu ehren,
Et Komitee ne Weg sich bahnt.
Wo Rede mer kunt höre,
Van Heimatliebe, Vaterstadt
Der Matjö Kreuels sproch,
On we dat möt erleft ens hat
Dem stung en Tröhn em Oog.
För all ons Kermesgäste trot
Om Plan dä Junkers dann,
Dat wor ne Mann möt Nüsser Blot,
Dä häzhaft kalle kann,
Jedem von de Nüsser, of alt of jong.
Su dörf mer stell hüt sage,
Bliest die Stond en Erinnerung,
So hut mer malich sage.
No denn, voröfer es et Fest
On alles wier beim Alde,
Bedanke sich der Henn on der Chreß,
Die ferner treu zur Heimat halde.

J. D.

Haben Sie schon ein Los der Wohlfahrts-Wertlotterie?

Die Ziehung findet am 12. Oktober statt. Es sind
12217 Gewinne im Werte von 75000 Rmk.
Das Los kostet nur eine Mark.

Lose sind zu haben bei den Zweigvereinen des Katholischen Frauenbundes, bei Gebr. Heinemann, van Ender in der Kunststube und bei der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung".

Ruf aus der Straße.

Skizze von Anna Rodenacker (Danzig).

Ueber allem Leben steht ein Gesetz: Auf der Weide bleibt das Kälbchen bei der Kuh, im Walde folgt das Kitz der Ricke, und inmitten der wimmelnden Herde drängt sich das Lamm an das Mutterschaf. Das Kleinkind des Menschen aber wird in der Not unserer Zeit oft gar früh aus den mütterlichen Armen genommen und ist mancherlei Fährnissen an Leib und Seele ausgesetzt. —

„Maikäfer fliege! Vater ist im Kriege, Mutter . . . .", der Junge stockte. Wo war Mutter geblieben? Er wollte zu ihr. Aus dem Bauerngarten seiner Großeltern lief er auf die Dorfstraße hinaus. Dort hinter der Mühle war die Mutter damals verschwunden, als sie ihn hier zurückließ. Ueber die Mühlbachbrücke erreichte er die in mehreren Wegstunden zur Stadt führende Landstraße. An ihrem Rande stapfte er nun bedächtig vorwärts, als wüßte er, daß er mit seinen Kräften haushalten müsse. Ein Bauernwagen überholte ihn, ein Auto kam entgegen. Die Insassin sah sich nach dem etwa dreijährigen Buben um: „Solch' einen Knirps so allein laufen zu lassen!" Auf den Gedanken, sich des Kindes anzunehmen, kam sie nicht. Ein paar Motorräder sausten vorüber. Der kleine Städter, an dergleichen gewöhnt, trabte, ohne sie zu beachten, weiter. Allmählich stieg die Sonne zur Mittagshöhe, und die Füße, von der allzu besorgten Großmutter mit dick besohlten Schuhen versehen, wurden schwer, doch tapfer marschierte der Junge vorwärts, immer das Ziel, die Mutter, vor Augen. Es mochte später Nachmittag sein. Hitze, Durst und Müdigkeit drohten den Kleinen zu überwältigen. „Mutter, Mutter . . .", wimmerte er. Da blinkte ihm aus dem Wiesengrunde zur Seite des Weges der Spiegel eines Teiches entgegen. Wie lockte das kühle Wasser! So rasch es die schmerzenden Füße tragen wollten, lief das Kind darauf zu und bückte sich tief, um mit der Hand zu schöpfen. — —

Zu der Stunde, da der Kleine mit dem Käfer spielte, ging die Handwerkerswitwe, deren einziges Kind der Junge war, durch das städtische Straßengewimmel zu ihrer Arbeitsstelle, als sie das Wort „Mutter" rufen hörte. Der Ton kam wie aus weiter Ferne und übertönte doch in eigentümlicher Weise die sie umgebenden Geräusche. War das nicht ihr Fritz, der nach ihr rief? Erschrocken blickte sie nach allen Richtungen aus, ohne ihn zu finden. Schließlich mußte sie eilen, die Verspätung einzuholen, doch vermochte sie es auch bei ihrer Arbeit nicht, sich von einer seltsamen inneren Unruhe frei zu machen.

Gegen Abend auf dem Heimwege traf sie es abermals. Ueber der von heißem Dunst, von Klingeln, Rufen, Hupen, Rattern erfüllten Straße stand es plötzlich wieder hell, dabei ganz fern und nicht wie von menschlichem Munde geformt: „Mutter!" — — dann noch einmal dringlicher und lange nachhallend: „Mu . . . tter!" Niemand sonst achtete dessen, nur der bangenden Frau stockte der Fuß beim gespannten Lauschen. Dann aber strebte sie nach Hause in der angstvollen Erwartung, dort eine schlechte Nachricht von ihrem Kinde vorzufinden. Aber es war keine Botschaft angekommen. Stille lag ihr Stübchen da. — — Wirkte diese Ruhe auf sie — oder die Mattigkeit des Körpers nach schwerem Werktage? Genug, sie gab den schon gefaßten Entschluß, noch in dieser Nacht zu ihrem Kinde hinauszuwandern, wieder auf. — —

Ein Radfahrer, der auf der menschenleeren Landstraße nach der Stadt fuhr, sah, wie ein kleiner Junge vom Wege abbiegend über das Wiesengras einem Teich zustolperte und — die Hände nach dem Wasser streckend — sich tief vornüberneigte. Der Mann ließ sein Rad im Stich und erreichte das Kind gerade in dem Augenblick, als es das Gleichgewicht verlor. Rasch zugreifend riß er es hoch. Von dem zuerst erschrockenen doch rasch zutraulicher werdenden Knaben erfragte er dessen Namen und Wohnung. — —

Die Mutter wollte zur Ruhe gehen. Da wieder der Ruf! „Mutter, Mutter! Dieses Mal tönte es aus der Straße nahe ihrem Fenster herauf. Sie beugte sich hinaus und erblickte drunten neben der Laterne den Blondkopf ihres Jungen. —

Der erschöpfte Knabe war nach schnell bereiteter Erquickung auf dem Schoß der Mutter eingeschlummert. Das Mondlicht füllte die Kammer, die Wände schwanden, und der Raum wurde weit, weit wie die Welt. In ihrer Mitte friedvoll wunschlos die Mutter, ihr Kind in den Armen. Ein Gesetz steht über allem Leben. — —

Muß der Tenor wohlbeleibt sein?

Ueber den Bauch des Sängers hört man nicht selten Witzworte. Aber in Wirklichkeit sind — wie kürzlich in einer medizinischen Fachzeitschrift festgestellt wurde — wenigstens im deutschen Vaterlande von all den Künstlern, die Gold in der Kehle haben, nur die wenigsten als dick und fett zu bezeichnen. Nach der Ansicht namhafter Professoren neigen die Sänger im allgemeinen nicht zur Korpulenz. Der in diesem Punkte besonders sachverständige Arzt und Intendant Dr. Kurt Singer spricht nur von einer Anlage zur Fettsucht in bestimmten Fällen, so bei der Hochdramatischen, beim Heldentenor und beim seriösen Baß. Hier führen Stimmlage, -kraft und -ausdruck zu einer entsprechenden Gestaltung des Körpers, vornehmlich zur Entwicklung eines umfangreichen Brustkorbes. Zudem sind sie schon breit und fett geboren, also von vornherein für ihren Beruf ausersehen. Bei ihnen ist die Korpulenz ein Vorzug, ein Glück. Würden sie sich einer Entfettungskur unterziehen, so liefen sie Gefahr, die Kraft ihres Organs zu verlieren. Wenn ein lyrischer Bariton, eine Soubrette, ein Koloraturspran, eine lyrische Sängerin fett wird, so ist dies nur auf Zufall oder Mode zurückzuführen. Ihr Beruf hat dies nicht zur Folge.

Der Kleiderschrank als Antenne.

Ein Teplitzer Gasthausbesitzer ist auf sinnreiche Weise zu einer Innenantenne gelangt. Und zwar benutzte er einen Kleiderschrank. Diesen stellte er auf vier Porzellanuntersätze, wie man sie wohl unter Tischbeinen anbringt. Dann wurde die Innenseite des Schrankes mit metallischer Aluminiumfarbe gestrichen. Das nützliche Möbel, das dank der Porzellanuntersätze zu einer Innenantenne von sehr guter Leistungsfähigkeit befördert worden ist, dient daneben ganz wie zuvor seiner ursprünglichen Bestimmung. Die Kleider beeinträchtigen den Empfang in keiner Weise. Es wäre vielleicht noch besser, wenn der erfinderische Wirt die Innenseite seines Schrankes mit Metallfolie beklebt hätte, statt sie mit der Metallfarbe zu streichen.

Eine Schafherde vom Blitz erschlagen.

Einen Massenmord von nicht gewöhnlichen Ausmaßen richtete ein Blitz bei dem Dorfe Pernay in der Nähe von Clermont-Ferrand an. Ein Gewitter war so schnell heraufgezogen, daß ein Schäfer mit einer Herde von rund 400 Tieren keine Zeit mehr hatte, noch irgendwo Schutz zu suchen. Plötzlich schlug ein Blitz in die Herde und tötete sie bis auf das letzte Stück. Die Schafe hatten sich nach ihrer Gewohnheit eng zusammengedrängt und so, zumal sie vom Regen stark durchnäßt waren, einen ausgezeichneten Leiter abgegeben. Der Schäfer, der sich in einiger Entfernung von der Herde aufgehalten, sah, als er sich von der durch den unweit von ihm niedergegangenen Schlag hervorgerufenen Betäubung erholt hatte, zu seinem Entsetzen seine sämtlichen Tiere tot am Boden liegen.

Händels Harfenspiel.

Ein junger Sänger kam eines Tages zu Händel.

„Ich muß mich beschweren, Meister", sagte er.

„Ah! Warum? Worüber?"

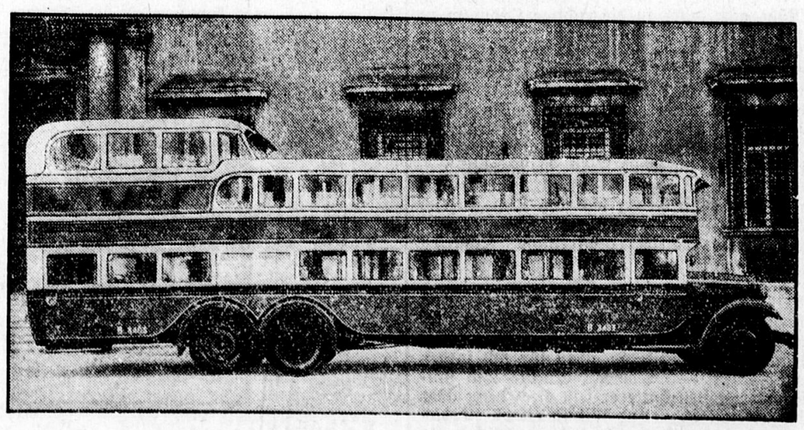
„Der Stil Ihrer Begleitungen ist so, daß die Aufmerksamkeit vom Sänger abgelenkt wird und daß jeder nur noch auf die Harfe, nicht aber auf meinen Gesang hört."

„Da kann ich Ihnen leider nicht helfen", zuckte der Komponist die Achseln.

Wütend erwiderte der junge Mann: „So? Dann werde ich beim nächsten Konzert in das Orchester springen und die Harfe zerschmettern!"

„Tun Sie das", antwortete freundlich Händel, „aber sagen Sie mir vorher genau, wann Sie es vorhaben. Dann werde ich es inserieren und es werden mehr Leute kommen, um Sie springen zu sehen als Sie singen zu hören.

Ein dreistöckiger Omnibus.



Riesenautobus, der jetzt in Rom in Dienst gestellt wurde. Der Wagen weist eine eigene Gepäck- und Hunde-Abteilung auf und natürlich auch einen gesonderten Raum für Raucher.

Pommern-Königin

Nordsee-Roman von Elsa von Reinkallen

Nr. 20

Jetzt lachte Leberecht leise auf.

„Weiß niemand davon! O, Herr Hans-Carl, von dem Bilde vielleicht nicht, aber daß Fräulein Merwitz mit Ihnen tagelang in Kampen gewesen ist, davon redet ganz Westerland."

„Wie ist denn das möglich?"

„Ach, hier ist alles möglich — und das gnädige Fräulein ist eben zu hübsch — ich meine, ich denke, es wäre gewissermaßen ein Alibibeweis, daß Herr — Photograph Fräulein Merwitz da wirklich gemalt haben, ich meine, ich dachte —"

„Was meinten Sie, Leberecht?"

„O, ich bitte um Entschuldigung, es ist nur, damit man nichts anderes redet —"

„Potztausend! Wer hat die Unverschämtheit?"

Der Alte knickte zusammen.

„Ich hätte wohl lieber nichts sagen sollen, indessen es ist so viel passiert in diesen Tagen, es wäre doch besser, wenn der Herr Photograph Bescheid wüßten, ich kenne doch das Dienstmädchen bei der Frau Wagenhort, und die französische Zofe von den Spaniern hab' ich auch öfter gesehen, und da habe ich denn gehört, daß das gnädige Fräulein jetzt alle Tage mit der Familie Albergon und ihrem Anhang ausgeht. Ich bitte um Entschuldigung, Herr Photograph, aber das ist kein Verkehr für das gnädige Fräulein, es sind da ganz unmögliche Herren dabei, und besonders der junge Albergon."

„Ach, dazu ist Fräulein Merwitz viel zu vernünftig, um mit dem Affen anzubändeln."

„Sagen Sie das nicht, Herr Hans-Carl, junge Mädchen sind nicht immer vernünftig, wenn man ihnen schöne Dinge sagt."

„Sie hätten Gouvernante werden müssen, Leberecht, um anno dazumal — Sie passen gar nicht mehr in die Jetztzeit."

„Da haben Herr Hans-Carl recht, aber so wie die Dinge jetzt liegen und wie mich Herr Hans-Carl beauftragt haben, dachte ich nur meine Pflicht zu tun —"

„Und stürzen sich unter die Weiber, guter Alter."

Hans-Carl rieb sich die Stirn. Zehn Tage waren vergangen, seit jener Nacht, als er mit Suse von Kampen zurückkam, diese zehn Tage hatte er ja eigentlich restlos an sie gedacht, war aber neben seiner anstrengenden Tätigkeit so vollauf mit der Fertigstellung ihres Bildes beschäftigt gewesen, daß er ihre persönliche Gegenwart kaum vermißte. Außerdem, sie waren ja wohl damals nicht ganz einer Meinung gewesen — möchte sie das erst mal auskollern und sich ein bißchen nach ihm sehnen. Aber Leberecht hatte recht, in dieser Zeit konnte eine Menge passiert sein. —

„Setzen Sie sich mal auf einen Stuhl und erzählen Sie weiter, Leberecht, nun möchte ich doch alles wissen!"

Der Alte druckste und stotterte.

„Es ist nicht mal mehr so viel. — Die Madame Wagenhort und die spanische Mutter haben sich so sehr angefreundet, daß sie jeden Tag zusammen sind —".

„Allerhand Hochachtung, das ist allerdings eine Katastrophe."

„Ja, und da hat die Erna bei Tisch gehört, daß die Madame Wagenhort Fräulein Suse erzählt hat, als wie die spanische Tochter sei verlobt mit dem Herrn Photographen, sie wüßte es ganz genau, und das Fräulein Suse hat darauf geantwortet, das hätte sie sich schon lange gedacht, und was sie anbelangte, so würde sie sich auch bald verloben, jedenfalls noch in dieser Saison —".

„I, sehen Sie mal, Leberecht, das ist ja vernünftig."

„Ja, aber doch nicht mit Herrn Hans-Carl, wir sind doch hier nicht in der Türkei —"

„Ach so, ja richtig, sie hat also noch 'n andern, na, den werde ich ihr schon austreiben —"

„Herr Hans-Carl reden darüber so leicht — es ist doch eine ernsthafte Sache."

„Na, schön, also Ernst. Wie sagten Sie — ich bin mit der spanischen Isabella verlobt, — glänzende Idee —, darum ist sie auch immer so süß zu mir, und allein schon die Schwiegermutter, das könnte mich reizen. Und Suse Merwitz — na, wen hat denn die?"

„Don Alfonso Albergon —!"

Hans-Carl lachte, daß er sich schüttelte.

„Suse als Spanierin, köstlich, köstlich!"

„Ich könnte dem Herrn Photographen noch mehr erzählen, aber wenn der Herr Photograph mich so auslachen, wo ich mir doch solche Mühe gebe, alles in die richtige Ordnung zu bekommen, und wo Fräulein Merwitz — in jeder freien Stunde mit dem Spanier zusammen ist, und wo sie überall erzählt, sie müßte einen reichen Mann haben, schon ihrer Familie wegen, die gar kein Geld hätte—"

Leberechts Stimme klang pikiert. Hans-Carl lenkte ein.

„Nicht böse sein, lieber Alter — es ist ja wirklich rührend von Ihnen, daß Sie so gewissermaßen als Amor frisiert für mich wirken, aber sehen Sie, ich traue Fräulein Merwitz doch zu viel Verstand zu, sie redet wohl so etwas, weil sie sich dann mal ärgert — aber vom Reden bis zum Tun ist doch noch ein weiter Weg!"

„Aber wenn die andere Partei gewissenlose Schurken sind —"

„Nanu?"

„Es ist da eine Sache — vor längerer Zeit ist sie schon passiert — ich habe sie mitangehört — ich ging zufällig hinter den Geschwistern, ich wollte es schon immer erzählen, dachte aber auch, daß Fräulein Merwitz schon allein für sich sorgen würde — aber jetzt — jetzt —" Leberecht druckste und stotterte mit vielen Schwierigkeiten hatte er sein Herz denn aber doch bald ausgiebig erleichtert. „Und mit so etwas ist das gnädige Fräulein angefreundet, das geht doch gar nicht —!" schloß er aufgeregt.

„Nee, das geht nicht!" Hans-Carl nahm ein herumliegendes Papprähmchen vom Tische und kniffte es mitten durch. „Wir müssen also doch noch besser aufpassen, Alter!"

„Daß ich nicht wüßte, wie ich das noch könnte!"

„Nee, Sie nicht — aber ich!"

Er stand auf und dehnte die Arme. —

„Wie du mir, so ich dir, schöne Isabella— wollen mal sehen, wer auf der Strecke bleibt!"

Dann gab er dem alten Diener die Hand.

„Sorgen Sie sich nicht, Leberecht — ich werde die Sache schon deichseln!" Der erhob sich erleichtert.

„Gott sei Dank — dann kann ich ja gehen — und die Sache mit den Photos von der Sportwoche? Was darf ich Herrn Kurdirektor melden?"

„Die Firma Ebbert u. Walteneck übernimmt alles — hören Sie, Leberecht, alles, was in der nächsten Zeit zu photographieren ist — unter uns —, wenn Sie Ihren Einfluß da noch ein bißchen für mich einsetzen würden, wäre ich Ihnen dankbar, ich muß überall dabei sein — ich muß, Leberecht — Sie verstehen mich, nicht wahr?" — —

„Und wenn ich mich totarbeiten soll!" dachte Hans-Carl, als der alte Diener gegangen, und kroch dazu in die Dunkelkammer und entwickelte und fixierte liebliche Strandbilder in jeder erdenklichen Phase — und dachte doch nichts und sah und hörte nichts wie Suse und immer wieder Suse. Sollte das wirklich alles wahr sein, konnte in so kurzer Zeit wirklich alles so durcheinander kommen, was er so schön geordnet hatte, und dessen Zügel er so fest in der Hand zu haben glaubte. Acht Tage — ja, ja, da konnte allerhand passieren, besonders in solcher schnellebigen Sommersaison, aber ein ganzer Charakter konnte sich doch in solcher Geschwindigkeit nicht ändern. — Aber weiß der Himmel, wenn man ihr von ihm solche Geschichten erzählt hatte, dann kam natürlich ihr Bock — und sie war wirklich zu sehr verelendet von den finanziellen Mißständen zu Hause. Vielleicht malträtierte man sie da auch noch, wer konnte das alles wissen.

Nachdenklich tauchte er das Negativ einer entsetzlich dicken Dame in die falsche Fixierschale, riß es wieder heraus und legte es so naß, wie es war, in eine Schachtel mit ungebrauchten Platten. So etwas passierte ihm selten, und wenn, dann ärgerte er sich schlagrührend — heute ließ es ihm total gleichgültig. — Acht Tage lang hatte er sich nicht um das Mädel gekümmert, Tölpel, der er war, wenn eine so hübsch und so unerfahren war, dann fanden sich eben andere, die sich um sie kümmerten — unsagbar dumm hatte er gehandelt, wo es ihn ja doch vielleicht bloß ein Wort gekostet hätte, sie für sich zu gewinnen. Warum hatte er sich nun mal in den Kopf gesetzt, daß sie ihn so, und grade so, wie er eben hier in Westerland auftrat, lieben sollte — töricht eigentlich, aber —

„Und wenn ich Straßenkehrer wäre, ich setzte so meinen Kopf durch!" Er kam eben immer wieder auf dasselbe Resultat — nur schien es ihm jetzt in seiner durch Leberecht angefachten Sorge — daß man ja auch, selbst wenn man das Lieben und Heiraten ganz ausschaltet, als Freund verpflichtet gewesen wäre, auf sie zu achten, und wenn es vielleicht auch bloß heimlich gewesen wäre.

Also los, von jetzt an heftete er sich an ihre Fersen, so weit es nur irgend möglich war.

„Ich werde also auch mitmachen, werde unsolide werden, wenn es darauf ankommt, solchen ausländischen Modeaffen auszustechen — nun, dann kann ich ihnen ja mal zeigen, daß ich auch nicht aus dem Hinterlande bin, ich — der Sozius von Herrn Sadach, Photohaus Nordsee. Wollen mal sehen, Isabella Albergon, ob dein treues Herz ordentlich knackt, wenn es bricht?!"

Als Hans-Carl sich dies alles sinngemäß klar gemacht hatte, war seine Ruhe wieder zurückgekehrt. Vorsichtig entwickelte er nun seine Platten fertig, kopierte und vergrößerte auch noch einiges und schrieb dann noch einen stilgewandten Brief an die Direktion der Kunstausstellung in Düsseldorf, der morgen sein Bild begleiten sollte. —

So, nun weiter. —

Also Suse war angefreundet — mit den Albergons, das hieße auf deutsch: sie tanzte, denn die Albergons tanzten jeden Abend.

Er mußte also auch tanzen.

Aber wo? — —

Das war nicht schlimm zu ergründen. Man tanzte hier Haus bei Haus — es war das Einfachste, eine Razzia anzustellen in den einschlägigen Lokalen, bis man die Gesuchten gefunden hatte.

„Wart nur Suserle, ich führe dich tugendlich zurück nach Klein-Zipfelhausen!" dachte er vergnügt.

Und machte köstlich Toilette, so köstlich, wie noch nie hier in Westerland, wo er sich ja immer nur als Arbeitstier gefühlt hatte — aber man mußte auch den Gesellschaftsmenschen mal wieder hervorkehren, wirklich — er gefiel sich eigentlich recht gut so im Smoking.

„Ich werde Herrn Sadach noch Konkurrenz machen im Repräsentieren der Firma! So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe!"

Ahnungslos, was ihr bevorstand, machte zu gleicher Zeit auch Suse Toilette. Sie hatte sich auf Rat von Isabella ein neues Kleid gekauft — herzlich billig, aber doch süß für sie passend, und auch wieder in Pastellblau. In dieser Beziehung war sie, trotz der Donna Reden, fest geblieben. Auch ein Kästchen mit allerhand Puder und Stiften hatte sie — allerdings noch nie gebraucht —, aber sie gedachte es heute einzuweihen. Schließlich will man seinen zukünftigen Verwandten doch gefallen — dazu mußte man Klein-Zipfelhausen am besten ganz abstreifen. Aber es gehörte anscheinend auch eine gewisse künstlerische Begabung dazu, sich damit zu verschönern. Bei aller Mühe, die Suse an ihr Antlitz verwandte, sie kam sich doch immer vor wie ein Clown im Zirkus, und hatte dann sinnlose Mühe, all die mühsam aufgetragenen Farben mit dem Schwamm wieder abzuwaschen. Das Lippenrot ging übrigens selbst mit heißem Wasser nicht wieder herunter.

„Selbst dazu bin ich zu dumm!" dachte Suse und ließ es resigniert dabei bewenden. Es machte ja auch nichts, die andern Mädchen hatten viel mehr davon, man würde es bei ihr schon nicht so merken. Ueber all diesen Toilettenkatastrophen war es fast 10.30 Uhr geworden, ehe sie ins Rollen kam. Die Abendmusik war längst vorüber, nur wenige Menschen noch standen an der Brüstung der Kurterrasse und sahen dem Spiel der auf und ab donnernden Wogen zu, die klatschend und sprühend oft bis zu den Strandtreppen hinaufschlugen. Auch in den seitlich neben dem Musiktempel zusammengestellten Strandkörben wisperte und lachte es noch, aber es waren wohl weniger Kurgäste, wie Einwohner von Westerland, die nach einem arbeitsamen Tage sich noch des schönen Abends erfreuten.

Suse lief direkt auf das Strandkasino zu. Durch den Eingang von der Strandterrasse aus kam man da zuerst in den Saal, wo das Hansaspiel stattfand. Sie wußte, hier fand sie die Albergons zuerst — Alfonso hatte eine wahre Leidenschaft für das Spiel, hatte auch sie schon einige Male verführt, für ihn zu setzen und ihre ständigen Verluste mit vielsagenden Lächeln und einer Bemerkung über ihr Glück in der Liebe quittiert. Heute stand der Tisch, auf dem die Kugel rollte, wie gewöhnlich dicht gedrängt voll Menschen. Hauptsächlich wohl Zuschauer, die Gewinn und Verlust der ständigen Spieler interessiert verfolgten und selber höchstens mal vorsichtig eine Mark setzten. — Die Albergons waren aber nicht da. Man tanzte wohl schon in dem Kaffeeraum, der hinter dem Hotelzimmer lag, jedenfalls hörte man die rhythmischen Töne der Jazzband harmonisch zwischen die kurzen Bemerkungen der Croupiers am Spieltisch hineinschallen.

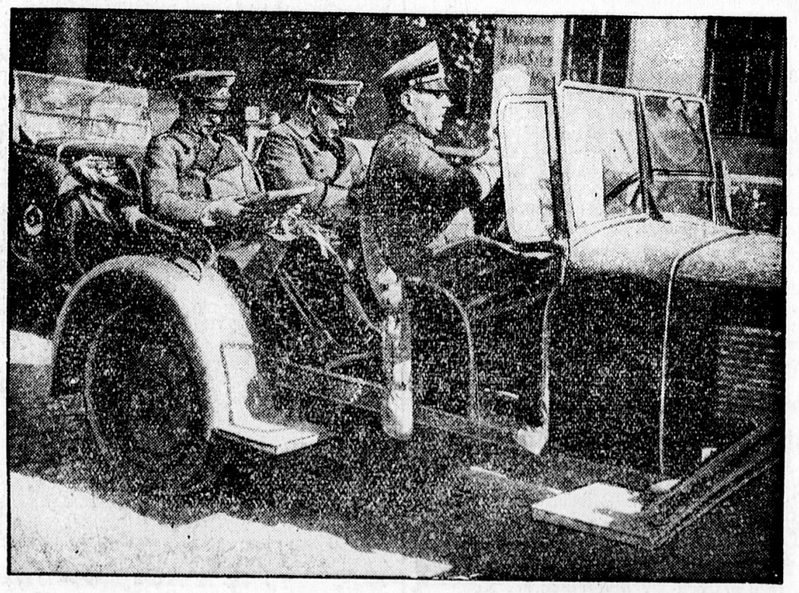
„Ich werde erst ablegen!" dachte Suse, der das Tanzen mit über den Kopf gezogenem Hut entsetzlich unbequem war. Sie wandte sich nach dem Garderoberaum, wo sie einen großen schlanken Herrn vor dem Spiegel stehen sah.

Er drehte sich um, gerade als sie für ihre Sachen die Marke von der Garderobenfrau bekam, und es fuhr ihr wie eine Art Nervenschock in die Glieder, als sie ihn erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Sie finden geistige Erholung
in Ihrem Heimattheater
ie Vormiete-Bedingungen sind günstiger denn je!

Von den Divisionsmanövern in Ostpreußen.



General Hasse (im Auto ganz links) auf der Fahrt in das Operationsgebiet.

In der Gegend von Elbing finden jetzt die großen Manöver der ostpreußischen Reichswehr-Garnisonen statt. Im Beisein des Reichswehrministers werden sie von General Hasse, dem nun scheidenden Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, geleitet.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 8. September 1932

Sonderwagen der Kraftpost. Anläßlich der Neuenhausener Kirmes wird am Sonntag, dem 11. September, der Kraftpostverkehr auf der Strecke Grevenbroich—Neuenhausen verstärkt. Außer den fahrplanmäßigen Wagen verkehren nachstehende Sonderwagen ab Grevenbroich Bahnhof 9,40 und 11,30 Uhr, ab Neuenhausen 20,15 Uhr.

Aus dem Büttgener Gemeinderat.

Die Straße in Vorst wird begradigt. — Neue Fernsprechzellen in Holzbüttgen.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Haas tagte hier der Gemeinderat. Der Ausbau des Klärbassins am Grefrather Weg, dessen gesamte Materialkosten die Gemeinde tragen muß, wurde genehmigt. Die Kosten, die sich auf etwa 4000 Mark stellen, sollen dem Gemeinderat, sobald sie endgültig feststehen, mitgeteilt werden. Folgende Grundstücke der Gemeinde sollen mit Grundstücken von Ortseingesessenen getauscht werden. Landwirt F. Lammerts erhält 1½ Morgen am Vorster Kirchweg, während die Gemeinde seine 2 Morgen große Parzelle am Grefratherweg erhält. Die Umtauschkosten trägt die Gemeinde.

Ferner beschloß der Gemeinderat die Erbreiterung und Begradigung der Straße in Vorst. Die Anwohner erhalten für die abgetretenen Grundstücke neue Garteneinfriedigungen. Schneider, Steinfels, braucht außerdem für seinen Neubau keine Straßenbaukosten zu bezahlen. Die Summe von 299 für die Einfriedigung wurde bewilligt. Nach einem weiteren Beschluß des Gemeinderates sollen in Holzbüttgen zwei Fernsprechzellen errichtet werden, die erste, die die Post schon genehmigt hat, beim Metzgermeister Spicker, die zweite entweder beim Schmiedemeister Hub. Schmitz oder beim Geschäftsführer Heinr. Krings. Für die zweite liegt die Genehmigung der Post noch nicht vor.

Büttgen

Der Freiwillige Arbeitsdienst beseitigt einen alten Uebelstand.

Ein großer Uebelstand war seit Jahren der verschlammte Fisch- und Tannenkuhl, der sich besonders im Sommer sehr unangenehm bemerkbar machte. Die Anlage eines Klärbassins, die von der Verwaltung für den freiwilligen Arbeitsdienst vorgesehen war, ist vom Landesarbeitsamt anerkannt worden. Bisher hatte die Beseitigung des Uebelstands trotz zahlreicher Beschwerden infolge der finanziellen Lage der Gemeinde nicht erreicht werden können. Das neue Bassin soll 2 Morgen umfassen. Für die Ausarbeitung ist eine Zeit von 26 Wochen mit einer Beschäftigung von 35 Arbeitern vorgesehen. Die Gemeinde wird die gesamten Materialkosten, die sich auf etwa 4000 M. belaufen, auf sich nehmen. Die Arbeitslöhne werden vom Reich bezahlt. Sobald die Genehmigung vom Landesarbeitsamt erreicht ist, soll ferner im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Turn- und Spielplatz hinter der Schule angelegt und die Straßen von Büttgen nach Holzbüttgen und von Holzbüttgen nach Büttgen-Vorst ausgebaut werden.

Goldene Hochzeit.

Gestern feierten die Eheleute Johann Cremer aus Weilerhöfe das Fest der goldenen Hochzeit. Die Nachbarn hatten das Wohnhaus und die Straßen festlich geschmückt. Das Fest wurde durch Böllerschüsse seitens der St. Sebastianus-Bruderschaft, deren Mitglied der Jubilar seit über 50 Jahren ist, eröffnet. Um 9 Uhr fand ein feierliches Levitenamt in der St. Aldegundis-Pfarrkirche statt. Der Quartettverein Harmonie begleitete das Jubelpaar in feierlichem Zuge mit der Vereinsfahne zur Kirche. Von einer größeren öffentlichen Feier hatte das Jubelpaar in Anbetracht der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse Abstand genommen. Bürgermeister Haas überbrachte den Glückwunsch der Gemeinde und des preußischen Staates. Er überreichte im Namen des Landrates und der Gemeinde ein Geschenk. Im engeren Kreise fand das schöne Fest einen harmonischen Abschluß.

Glehn.

Das Glehner Kriegerdenkmal in Arbeit.

Gestern nahm eine Kommission des Kriegerdenkmals-Ausschusses, der Bürgermeister Weitz sich angeschlossen hatte, die Besichtigung der Kriegerfigur von Bildhauer Meller (Köln) vor. Jetzt erst, nachdem das Denkmal in wirklicher Größe und in vollem Umfange zu sehen war, konnte man sich von der Wirkung des Denkmals ein Bild machen. Die Gußarbeiten werden bereits kommende Woche vorgenommen, so daß mit der Fertigstellung des Denkmals in vielleicht einem Monat zu rechnen ist. Die Denkmalseinweihung wird voraussichtlich am Sonntag, dem 16. oder am 23. Oktober d. Js. vorgenommen. Der Steinblock, der aus bayerischem Muschelkalk besteht, wird bekanntlich von Steinhauer Klauke (Neuß) hergestellt.

Holzheim

Sturmtag der katholischen Jungmänner.

Am kommenden Sonntag veranstalten die katholischen Jungmänner einen Sturmtag, der eine machtvolle Kundgebung der katholischen Jugend werden wird. Es werden außer den Jungmännern des Bezirks Neuß auch die anderer Dekanate teilnehmen.

Kaarst

25 Jahre Fleischbeschauer.

Herr Heinrich Halms konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Fleischbeschauer der Gemeinde Kaarst zurückblicken. Seine Kollegen aus dem Neußer Gebiet bereiteten ihm deshalb im Jägerhof eine wohlgelungen Ehrung. Der Vorsitzende des Fachvereins, Joh. Erren aus Büderich, hielt die Glückwunschansprache, bei der er dem Jubilar eine Taschenuhr als Angebinde überreichte. Für die Gemeinde Kaarst sprach Begeordneter K. Wierichs herzliche Wünsche aus. Namens des Bezirksverbandsvorsitzenden überreichte Herr Pesch aus Holzheim das Diplom des Verbandes und eine silberne Vorsteckнadel. Im gemütlichen Familienkreise verlebten dann die Versammelten einen schönen Abend.

Nievenheim

Sammlungen am Roten-Kreuz-Tag.

Die Freiw. Sanitätskolonne veranstaltet am kommenden Sonntag in Nievenheim und Straberg den diesjährigen Rote-Kreuz-Tag. Aus diesem Anlasse finden Haus- und Straßensammlungen statt. Es darf wohl erwartet werden, daß recht viele die Bestrebungen des Roten Kreuzes durch eine kleine Gabe unterstützen werden.

Liedberg

Beim Obstpflücken den Fuß eingebüßt.

Am Kirmesmontag war ein Vater von neun Kindern beim Pflaumenpflücken beschäftigt. Plötzlich gab die Leiter nach. Er suchte Halt an einem zu schwachen Ast und fiel so unglücklich herunter, daß er sich einen Fußbruch zuzog. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo dem Bedauernswerten der Fuß abgenommen werden mußte.

Marktbericht vom Rommerskirchener Schweinemarkt.

Der gestrige Schweinemarkt hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Schon früh am Morgen trafen die Verkäufer, besonders vom Niederrhein, mit Autoladungen hier ein. Deshalb konnte der Markibetrieb frühzeitig beginnen. Aufgetrieben waren 484 Stück. Wenn das Geschäft auch zu Anfang etwas stockend war, so kam doch allmählich gegen 9—10 Uhr ein flotter Handel zustande. Die Preise waren ziemlich hoch, da die Nachfrage groß war. Es scheint, daß der zu Anfang des Sommers herrschende Futtermangel jetzt vorüber ist. Der Markt zeichnete sich besonders durch gute Qualitätsware aus. Es kann immer wieder festgestellt werden, daß Qualitätsware stets gesucht und besser bezahlt wird. Es kosteten: bis zu 6 Wochen alte Schweine 6 Mark, 6—8 Wochen 10 Mark, 8—12 Wochen 15 Mk., ältere Schweine bis zu 35 Mark.

Der nächste Schweinemarkt findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, statt. Falls die Nachfrage dann noch gut ist, wird im November auch noch ein Markttag abgehalten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Kanal zu Neuß

am 7. September 1932.

Angekommen: Güterdampfer „Main", Kapitän van Loock, von Düsseldorf; Güterdampfer „Industrie II, Kapitän Siere, von Reisholz; Motorschiff „Cornelia", Kapitän De Loof, von Düsseldorf; Kahn „Spekulatiel", Schiffer Havers, von Rotterdam; Kahn „Neptun 30", Schiffer Sack, von Straßburg; Kahn „Dina", Schiffer Boßmann, von Emmerich; Kahn „Adrian", Schiffer Bom, von Uerdingen; Kahn „Volti Subito", Schiffer Goora, von Obereußel; Kahn „Baden 7", Schiffer Hermann, von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Main", Kapitän van Loock, nach Köln-Mülheim; Güterdampfer „Industrie II", Kapitän Siere, nach Uerdingen; Motorschiff „Franz", Kapitän Hußmann, nach Köln; Motorschiff „Cornelia", Kapitän De Loof, nach Rheinhausen; Motorschiff Sugges, Kapitän Kunst nach Düsseldorf; Kahn Welvaren, Schiffer Koch, nach Alsum; Kahn „Wilja", Schiffer Troost, nach Reisholz; Kahn „La Place", Schiffer Hofmann, nach Duisburg; Kahn „Joma", Schiffer Drießen, nach Hildesheim; Kahn „St. Odile", Schiffer Wüst, nach Straßburg.

Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld

vom 5. Sept. 1932

je 100 Pfund	M.-Mt von	bis		M.-Mt von	bis
Frühkartoffel	2.—	3.—	Essiggurken a)	8.70	15.—
Sommerspinat	3.5	4.5	Salatgurken	2.60	4.20
Wirsing grün	2.10	4.40	Birnen II	5.10	9.50
Rotkohl I	2.—	2.—	Aepfel I	5.50	8.90
Weißkohl I	—.90	1.40	Kirschen (saure)	—.—	—.—
Strauchbohnen	5.80	8.40	je 100 Stück		
Stangenbohnen I	8.8	2.40	Sellerie I	5.90	7.10
Wachsbohnen I	3.—	3.10	Porree II	1.10	1.80
Prinzeßbohnen I	10.—	4.—	Blumenkohl I	12.—	1.—
Straucherbsen I	8.10	—.—	Kopfsalat I	3.—	5.50
Zwiebel	—.—	—.—	Endiviensalat	3.60	4.60
Rote Mähren I.	3.6	5.0	Freilandgurken	—.—	—.—
Rote Beete	2.0	2.80	Kastengurken	12.—	18.—
Tomaten a)	6.—	7.0	Kohlrabi blau	1.50	3.70

Anfuhr Gemüse stark. Nachfrage Gemüse: sehr gut.
Nächste Gemüse- [illegible] 8. 9. 32.

Viehmärkte

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 426; Schweine 295; Kälber 48; Ziegen 1.

Preise: hochtragende und frischmelkende Kühe 1. 360—410; 2. 300—360; 3. 230—300. Rinder 1. 180—280.

Preise: Ferkel 6—8 Wochen 9—12; 8—10 Wochen 12 bis 18; 10—12 Wochen 18—33.

Marktverlauf: In guten Tieren mittel, sonst langsam. In Schweinen beste Tiere über Notiz.

Der nächste Markt findet statt am 14. September.

Koblenz.

Auftrieb: Ochsen 58, Bullen 60, Kühe 290, Färsen 13, Kälber 487, Schafe 4, Schweine 407.

Preise: Ochsen: 1. 28—33; 2. 24—28; Bullen: 1. 22—25; 2. 21—23; Kühe: 1. 23—27; 2. 20—23; 3. 17—19; 4. 11—16; Färsen: 1. 28—30; Kälber: 1. —; 2. 40—44; 3. 30 bis 35; 4. 24—28; Schweine: 1. 37—41; 2. 42—45; 3. 41—43; 4. 36—39.

Trier.

Auftrieb: Ochsen 15; Bullen 12; Kühe 90; Rinder 82; Kälber 280; Schweine 281; Schafe 18

Preise: Ochsen 1. 58—62; 2. 54—58; 3. 46—52. Rinder 1. 56—60; 2. 52—56; 3. 44—50. Kühe 1. 48—52; 2. 40—46; 3. 20—38. Bullen 1. 46—48; 2. 44—46; 3. 40—44. Kälber 1. 60—66; 2. 54—60; 3. 46—52. Schweine 1. 54—56; 2. 52—54; 3. 44—50. Schafe 1. 56—60; 2. 50—56; 3. 40—50.

Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft in allen Gattungen; beste Tiere vereinzelt über Notiz. **Der Markt wurde nicht ganz geräumt.**

Zwischen gestern und heute

Auch Mainz bewirbt sich um den Deutschen Katholikentag

Mainz. Seit Jahren besteht hier der Wunsch, den Deutschen Katholikentag wieder einmal in Mainz veranstalten zu dürfen. Dieser Wunsch ist auf dem Katholikentag in Essen dem Vorsitzenden des Zentralkomitees unterbreitet worden. Es besteht begründete Aussicht, daß der Katholikentag in den nächsten Jahren vielleicht schon im Jahre 1934, in Mainz abgehalten wird.

Selbstmörder zum zweitenmal gerettet.

Düsseldorf. Am Dienstag morgen stellte ein 22jähriger Mann aus M. Gladbach auf der Oberkasseler Brücke sein Fahrrad ab, schwang sich über das Geländer und stürzte sich in den Rhein. Schwimmer brachten den bereits Bewußtlosen an Land. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das auf der Brücke abgestellte Fahrrad war inzwischen gestohlen worden. — Schon vor zwei Wochen war der Lebensmüde von der Brücke in den Rhein gesprungen. Nur unter größten Schwierigkeiten glückte damals seine Rettung.

Tödlicher Unfall im Exhaustor.

Goch. In den Niederrheinischen Oelwerken waren heute Arbeiter damit beschäftigt, Getreide mittels Exhaustors zu befördern. Während der Arbeit hatte sich nasses Getreide an der Innenwand des Exhaustors festgesetzt, was den Durchlauf der Oelsaat erschwerte. Der Arbeiter Thomas wurde an einem Strick in den Exhaustor gelassen, um das festgesetzte Getreide zu lösen. Plötzlich stürzten etwa 15 Zentner Oelsaat in den Exhaustor, die Thomas unter sich begruben. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Seit sieben Jahren arbeitslos . . .

Vater vergiftet sein Kind und erhängt sich.

Frankfurt a. M. Als die Frau eines in der Schopenhauerstraße wohnenden seit sieben Jahren arbeitslosen Mannes Dienstag abend von der Arbeit nach Hause kam, fand sie ihr vierjähriges Kind tot vor. Ihr Mann hatte sich an einem Bettpfosten erhängt. Der Lebensmüde hatte dem Kind mehrere Tabletten verabreicht, die den baldigen Tod herbeiführte. Dann nahm der Mann einen Strick und erhängte sich.

Eine Tragödie unserer Zeit, die eine so deutliche Sprache führt, daß wirklich jedes weitere Wort überflüssig ist.

Ueberfahren und in den Kanal geworfen?

Lüdinghausen. Die Nachforschungen der Polizei nach der Persönlichkeit des vor einigen Tagen in der hiesigen Gegend aus dem Dortmund-Ems-Kanal geborgenen Toten haben ergeben, daß es sich um den Kellner Hermann Weste aus Dortmund-Matern handelt. Die Leiche wies schwere Verletzungen auf. Es wird angenommen, daß Weste von einem Auto überfahren und getötet worden ist. Der Kraftwagenführer hat dann, um die Spuren zu verwischen, die Leiche in den Kanal geworfen. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter.

Feuerwehr gegen Polizei — als der Brandstifter festgenommen werden sollte.

Marburg. Das hiesige Schöffengericht mußte sich in einer umfangreichen Verhandlung mit sieben Einwohnern aus Holzhausen bei Gladenbach (Kreis Biedenkopf) beschäftigen, die des Landfriedensbruches angeklagt waren. Ihnen wurde zur Last gelegt, gegen Landjäger vorgegangen zu sein, die den mutmaßlichen Brandstifter festnehmen wollten. Damals protestierte eine große Menschenmenge dagegen, daß man den Brandstifter zum Verhör nach Gladenbach überführte. Viele Feuerwehrleute legten ihre Uniformröcke sowie Ausrüstungsgegenstände ab und warfen sie in das Auto der Landjäger. Auch wurde zum Umwerfen des Autos aufgefordert. Nur mit Mühe gelang es, den Festgenommenen, der durch die Vorfälle entspringen konnte, wieder zu ergreifen und nach Gladenbach zu bringen, wo sich später seine Unschuld herausstellte. Sechs Angeklagte, meist Mitglieder der Ortsfeuerwehr, erhielten je sechs Monate Gefängnis, während einer freigesprochen werden mußte. Man billigte ihnen Bewährungsfrist bei Zahlung von Geldbußen von 50 bis 80 Mark zu.

Ein Monat Gefängnis wegen beleidigenden Plädoyers.

Hannover. Bei Verteidigung der sieben Kommunisten, die sich am 1. September vor dem Schöffengericht Blankenburg (Harz) wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu verantworten hatten, hatte Rechtsanwalt Frank (Braunschweig) in seinem Plädoyer den Zeugen, Polizeihauptwachtmeister Ridlewski der Körperverletzung, des Amtsmißbrauchs, der Freiheitsberaubung und des Falscheides beschuldigt.

Der Beleidigte stellte Strafantrag. Der Staatsanwalt erhob Anklage und der Schnellrichter verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten.

Das kommunistische Thüringer Volksblatt verboten.

Erfurt. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die hier erscheinende kommunistische Tageszeitung „Thüringer Volksblatt" auf 14 Tage verboten, weil in mehreren Artikeln dieser Zeitung die thüringische Regierung und Mitglieder der Reichsregierung beschimpft und böswillig verächtlich gemacht worden sind.

Wegen übler Nachrede verurteilt.

München. Vor dem Amtsgericht München fand ein Beleidigungsprozeß statt, bei dem Geheimer Sanitätsrat Dr. Heinrich Dörfler in Regensburg gegen den verantwortlichen Hauptschriftleiter des Bayerischen Kuriers Klage wegen übler Nachrede erhoben hatte, weil in einem Aufsatz „Ein merkwürdiges Vorkommnis", ausgeführt war, in Regensburg wollten Gerüchte nicht verstummen, daß Geheimrat Dr. Dörfler — ein Nationalsozialist — sich geweigert habe, dem elfjährigen von einem Metzgerfuhrwerk überfahrenen Schüler Hans Mandelbaum ärztliche Hilfe zu leisten, als er den Namen des Verunglückten erfahren habe. Das Urteil lautete auf 1500 Mark Geldstrafe.

Vorbereitung der Winterhilfe!

Ein Appell des Bischofs von Limburg.

Limburg. Bischof Antonius Hilfreich von Limburg tritt in einem Aufruf für die letzte Krafteinsetzung der freien Liebestätigkeit ein. Unser Hoffen und Sehnen nach Linderung der Not, so heißt es, ist nicht erfüllt worden. Arbeitslosigkeit und Verdienstunmöglichkeit sind immer noch bedrohlich. Die Hilfsmöglichkeit von Stadt und Gemeinde versiegt immer mehr. Die Unterstützungen reichen kaum hin, das nackte Leben zu fristen. Umsomehr müsse die freie Liebestätigkeit ihre letzte Kraft einsetzen, um zu helfen, so gut es ihr möglich sei. Getreu ihrer Tradition wolle und müsse die katholische Kirche in dieser furchtbaren Not sich als große Liebesgemeinschaft bewähren.

Der Bischof verordnet daher u. a.: Mindestens einmal im Monat ist in der Kirche eine Kollekte für die Hilfsbedürftigen zu halten. Ein Viertel des Betrages ist an den Diözesankaritasverband einzusenden. In Stadt und Land sind Haussammlungen durchzuführen, evtl. monatlich statt der Kirchenkollekte, die sich auf Geld, Lebensmittel, Kleidung, Wäsche usw. erstrecken mögen. Der Pfarrkaritasausschuß ist überall, wo er noch nicht besteht, sofort zu bilden. Die Klöster und Anstalten werden sich wie bisher der Speisungen annehmen. Die katholischen Vereine werden bei allen Veranstaltungen unnötige Ausgaben vermeiden und auch den Erwerbslosen die Teilnahme an solchen wie auch den Bezug der Zeitschriften ermöglichen.

Preußische Koalitionsverhandlungen werden heute fortgesetzt.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, werden die Koalitionsbesprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen heute fortgesetzt. Vom Ausgang dieser Verhandlungen hängt es ab, ob das Landtagsplenum, das bisher für den 21. September einberufen ist, vor diesem Termin zusammentreten kann. Sollen die Verhandlungen ein positives Ergebnis haben, dann ist mit einer früheren Einberufung des Landtagsplenums zu rechnen, wobei als einziger Punkt auf die Tagesordnung käme: „Neuwahl des Ministerpräsidenten."

Bei den Koalitionsbesprechungen werden die Querverbindungen zwischen Preußen und Reich fortlaufend aufrechterhalten. So hatte gestern Landtagspräsident Kerrl, ein maßgeblicher Vertreter der Nationalsozialisten in den Koalitionsverhandlungen, eine Aussprache mit dem Reichstagspräsidenten Göring, der die Nationalsozialisten bei den Verhandlungen im Reiche mitvertritt.

Röhms Einspruch gegen die Veröffentlichung seiner Briefe zurückgezogen.

München. Der seit einiger Zeit schwebende Streit um die von Dr. Helmut Klotz vorgenommene Veröffentlichung der bekannten Röhm-Briefe hat jetzt ein überraschendes Ende genommen. Röhm hatte gegen Klotz eine einstweilige Verfügung in der Angelegenheit beantragt und wurde vom Landgericht abgewiesen. Die mündliche Verhandlung vor dem Oberlandesgericht, die im Juli stattfand, gelangte zu einem Versäumnisurteil, gegen das Röhm Einspruch erhob. Darüber sollte gestern vor der 2. Ferienzivilkammer verhandelt werden. Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Rechtsbeistand von Dr. Klotz bekannt, daß ihm eine halbe Stunde vor dem Verhandlungstermin eine Erklärung Röhms zugestellt wurde des Inhalts, daß Röhm seinen Einspruch zurückziehe. Eine gleichlautende Erklärung Röhms erhielt auch das Gericht. Damit ist der Antrag Röhms auf ein Verbot der Weiterverbreitung der Broschüre Dr. Klotz, die seine bekannten Briefe wiedergibt, zurückgewiesen. Röhm hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die große Luftschutzübung an der Lübecker Bucht.

Was suchten englische Militärflugzeuge? — Flug- und Gasabwehr. Uebungen der Schulen, Betriebe und Anstalten.

Kiel. Die drei Flugzeuge, welche dieser Tage die Insel Sylt und das Festungsgelände des Ellenbogen überflogen, sind nach Mitteilungen der Polizeiflugwache in List drei englische Militärflugzeuge gewesen. Das Auftauchen der Flugboote gewinnt an Interesse in Verbindung mit der Tatsache, daß gerade in diesen Tagen im Gebiet von Schleswig-Holstein, Lübeck und Mecklenburg bis zur Linie Kurhafen-Hamburg-Rostock die erste große Luftschiffschutzübung stattfindet.

Der Flieger Walter Hagen, der mit seinem Wasserflugzeug bei den Angriffsübungen auf Kiel eingesetzt worden ist, griff am Dienstag abend zu nächst die Eckernförder Bucht an, wurde von den Abwehrbatterien zurückgewiesen und mußte infolge Motorschadens auf der Ostsee niedergehen. Seine Maschine trieb hilflos in der Dunkelheit, bis ein Kieler Schlepper sie barg und in den Hafen einschleppte.

Alle Marineteile des Uebungsgebietes beteiligten sich an der Warnübung. Die Seestreitkräfte, die ihre Herbstmanöver in der westlichen Ostsee abhalten, ergänzten den Flug-Meldedienst. In Schulen, Kasernen, Kaufhäusern, und abends auch auf den in den Hafen zurückgekehrten Schiffen wurde der passive Luftschutz durch Feuerwehr, Polizei, Militär, Sanitätstruppen und freiwillige Helfer erprobt. Man gewann ein eindrucksvolles Bild von den praktischen Möglichkeiten des Luftsch[illegible]

Man konnte eine Flucht von 230 Angestellten in bombensichere Unterstände in einem großen Warenhaus beobachten.

In der Hauptpost war die Zentrale der Flugwarnung untergebracht. Auf dem Turm stand ein Bewachungsposten, während im Keller die Meldungen von über hundert Warnstellen zusammenliefen. In der Marineschule waren bombensichere Unterstände hergestellt worden und ein sinnreiches System zur Entgasung und Rettung Gaskranker untergebracht. Während Marinemannschaften im Stahlhelm das Feuer von Brandbomben löschten, gingen Gasbomben nieder, die die Mannschaft vergifteten. Sanitätstruppen mit Gummianzügen brachten die Truppen in Sicherheit. Reservemannschaften nahmen die Löscharbeiten auf.

Eine Nachtübung an Bord des Linienschiffs „Schlesien" zeigte angreifende Flieger durch Scheinwerfer, während Flakbatterien die Flugzeuge unter Feuer nahmen.

Notruf an den Reichskanzler.

Zirkus Sarrasani aufgelöst. / Schwere Schicksalsschläge vernichteten den großen Zirkus.

Düsseldorf. Nach Abschluß seines heutigen Zirkusgastspiels hat sich Hans Stosch-Sarrasani gezwungen gesehen, seinen Wanderbetrieb nun doch aufzulösen. Das gesamte rollende Material, die ungeheure Zeltstadt, das technische Zubehör und die Requisiten sind in die verschiedenen Depots der Wanderschau eingelagert, der große Tierbestand ist dem Dresdener Stammhause zugeführt worden.

Die immer höher werdenden sozialen Lasten und Abgaben in Deutschland ließen die Ausgaben durch die Einnahmen nicht mehr decken. Ein von feiger Konkurrenz angestifteter Demonstrationszug in Lüttich und eine Bochehetze machten den Anfang des Unglücks Sarrasanis. Der schurkische Bubenstreich von Antwerpen vernichtete unermeßliche Werte. In Emden zerstörte ein furchtbarer Orkan das neue Zelt.

Man zog nach Holland. Einschneidende Zollbestimmungen peitschten die Holländer zum Boykott des deutschen Unternehmens auf. Auch Frankreich zog die Einreiseerlaubnis wieder zurück, nachdem die Pariser Zeitschrift „L'action francaise" den Zirkus als eine Spionageunternehmen hingestellt und als „Zirkus der Kadetten" bezeichnet hatte.

Noch vor wenigen Wochen hatte Hans Stosch-Sarrasani ein Telegramm an den deutschen Reichskanzler gesandt, in dem er um letzte Hilfe bat. Die Antwort lautete, daß der Reichskanzler außerordentlich bedauere, durch seine zurzeit übermäßige Inanspruchnahme mit vordringlichen politischen Fragen nicht in der Lage zu sein, Stosch-Sarrasani zu empfangen. Im Auftrage des Reichskanzlers sei deswegen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister Fühlung genommen worden, der nach wie vor der Angelegenheit besonderes Interesse entgegenbringe. Wegen einer weiteren mündlichen Erörterung der Angelegenheit möge Stosch sich an das Reichswirtschaftsministerium wenden.

Landesfriedensbruchprozeß gegen 30 Reichsbanner- und 2 SA.-Leute.

Breslau. Vor dem Breslauer Sondergericht begann gestern ein Prozeß gegen 30 Reichsbannerleute und zwei SA-Männer, die des schweren Landfriedensbruchs, z. T. auch der Rädelsführerschaft angeklagt sind. Insgesamt wurden 58 Zeugen geladen, von denen etwa 30 am ersten Tage vernommen wurden. Nach ihren Aussagen wurde am Nachmittag den 29. Juli von SA-Leuten an einem Hause eine Fahne der Eisernen Front heruntergeholt und abgerissen. Etwas später erschien ein Propagandawagen des Reichsbanners, auf dem sich ca. 20 Leute befanden. Die Reichsbannerleute sprangen vom Wagen, bewaffneten sich mit Holzscheiten und überfielen die in der Nähe stehenden Nationalsozialisten. Unter denjenigen, die zu Gewalttätigkeiten aufgereizt haben, soll sich auch der Gausektretär des Reichsbanners, Kukielczynski, befunden haben. Er erhielt mit einem Gasrohr einen Schlag über den Kopf und trug eine schwere Gehirnerschütterung und klaffende Wunden davon. Durch die Beweisaufnahme wurde der ganze Vorfall noch nicht restlos geklärt. Den angeklagten Reichsbannerleuten stehen nur wenige Zeugen zur Verfügung. Die mitangeklagten Nationalsozialisten bestreiten, geschlagen zu haben.

Ehemaliger kommunistischer Abgeordneter unter Kindesmordverdacht verhaftet.

Berlin. Die Waldenburger Kriminalpolizei hat den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz unter Mordverdacht an seinem zehnjährigen Sohn verhaftet. Schulz, der als brutaler Mensch bekannt ist, mißhandelte seine beiden zehn- und elfjährigen Kinder schwer. Die Polizeibeamten fanden den Elfjährigen in der Wohnung mit erheblichen Verletzungen am ganzen Körper vor. Auf die Frage nach seinem zehnjährigen Sohn gab Schulz an, er hätte ihn einer unbekannten Frau mit nach Rußland gegeben. Da die Polizei den Verdacht hat, daß er das Kind zu Tode mißhandelt und dann beseitigt hat, verhaftete sie ihn. Schulz lebt in zweiter Ehe von seiner Frau getrennt mit den Kindern allein. Seine erste Frau hatte sich wegen der dauernden Mißhandlungen von ihm scheiden lassen. Seine zweite Frau lebt aus demselben Grunde getrennt von ihm. Schulz wurde vor kurzem aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Er gilt als überaus brutaler Mensch. Als er einmal eine sozialdemokratische Abgeordnete beleidigt hatte, wurde er von ihren Söhnen vor dem Parlament mit einer Hundepeitsche verprügelt. Seither führt er den Spitznamen „Hundepeitschen-Schulz."

Die Angelegenheit des Kriegsgefangenen Daubmann

Berlin. Im Auswärtigen Amt ist jetzt die französische Antwortnote in der Angelegenheit des früheren Kriegsgefangenen Daubmann eingegangen. Die Note stellt fest, daß sich in den französischen Archiven ein solcher Name nicht findet. Die französische Regierung hat schon früher die Auskunft gegeben, in den französischen Gefängnissen befänden sich keine Deutschen mehr.

Uebrigens ist bei der Reichsregierung ein Protokoll eingetroffen, daß die badischen Behörden bei einer genauen Vernehmung Daubmanns aufgenommen haben. Dabei ist Daubmann auch auf erhebliche Widersprüche seiner Darstellung aufmerksam gemacht worden. Es verlautet, daß das Protokoll, so abenteuerhaft die Darstellung Daubmanns auch sein mag, keineswegs einen unglaubwürdigen Eindruck mache. Der hauptsächlichste unaufgeklärte Punkt ist ja, daß Daubmann das italienische Schiff nicht angibt, mit dem er zurückgekehrt ist, weil er angeblich dem Kapitän versprochen habe, ihn nicht zu verraten, damit er keine Ungelegenheiten aus der kostenfreien Ueberfahrt habe. Daubmann hat neuerdings auch eine Postkarte vorgelegt, die von einem Schiffsfreund stammen soll, auf der aber, ebenfalls mit dem Hinweis auf die versprochene Diskretion, Poststempel und alle Angaben unleserlich gemacht wurde, die die Herkunft verraten könnten. Das Protokoll der badischen Behörden ist nach Paris weitergeleitet worden. Die deutsche Botschaft wird es mit anderem Material der französischen Regierung vorlegen. Es wird übrigens morgen auch im Wortlaut der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Großfeuer in einer Laubenkolonie.

Der Brandstifter in den Flammen umgekommen.

Berlin. Gestern früh vernichtete ein Großfeuer drei Wohnlauben und vier Stallgebäude eines Laubengeländes im Berliner Osten. Eine Frau trug schwere Brandwunden davon. In dem Stallgebäude des Händlers Richter fand man dessen verkohlte Leiche. Der Händler hat schon mehrfach die Absicht einer Brandstiftung geäußert, weil er mit seinem Bruder, dem die Nachbarlaube gehörte, Streitigkeiten wegen einer Erbschaft hatte. Ein Pferd, zwei Hunde, zwei Schweine und mehrere Kaninchen sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer wurde durch einen Bewohner gegen vier Uhr entdeckt, der die Feuerwehr alarmierte.

Warnung vor Kurpfuscherei. / Ein Besuch in der „Stadt ohne Brillengläser"

Berlin. Wie uns der Hauptverband Deutscher Optikervereinigungen mitteilt, werden in der letzten Zeit in der Presse sensationelle Nachrichten veröffentlicht, die angebliche Heilung von Augenfehlern und Krankheiten in sog. Sehschulen zur kostenlosen Propaganda für diese Institute bringt. Besonders das „Augensanatorium" in der „Stadt ohne Brillengläser" zu Fürstenberg in Mecklenburg benutzt die deutsche Presse auf billigste Art für eine irreführende Reklame. Diese Reklame wird zum Teil unter dem Schlachtruf „Fort mit Brille und Augenglas!" betrieben. Es werden dadurch Hoffnungen geweckt, die nie erfüllt werden können.

Das Reichsgesundheitsamt hat über die Sehschulenbewegung ein Gutachten gefällt, welches deren Reklame für irreführend erklärt.

Die Brechungsfehler wurden durch falschen Bau des Auges, die Altersübersichtigkeit durch zu geringe Elastizität der Linsen hervorgerufen. Diese Mängel könnten nur durch vorgesetzte Gläser behoben werden, indem der Strahlgang korrigiert wird. Eine Besserung durch Uebung oder Bestrahlung sei nach wissenschaftlicher Auffassung nicht möglich. Gefährlich sei die Ankündigung, Krankheiten, die nur mit Medikamenten oder durch Operation zu heilen sind, mit der neuen Methode günstig zu beeinflussen. Gerade bei Augenkrankheiten könne ein Zuwarten die Gefahr der Erblindung nach sich ziehen. Die Reklame der Sehschule müsse deshalb gesundheitlich gefährdent wirken, und mit ihren marktschreierischen Anpreisung dürften die „Sehschulen" als Kurpfuscher betrachtet werden.

Diese Bewegung hat sich übrigens im Musterlande des Kurpfuschertums, in den Vereinigten Staaten, unter Führung eines Dr. Bates entwickelt. Die Konjunktur wird hier hoffentlich ebenso schnell vorübergehen, wie bei Lukutate und Aufbausalzen. Sie haben dem menschlichen Körper wenigstens nicht geschadet, während die Sehschulbewegung Verschleppung und Schädigungen mit sich bringen kann. Genau so, wie man ein kurzes Bein nicht als heilbar bezeichnen kann, ist es auch mit dem kurzsichtigen oder übersichtigen Auge.

Auch der preußische Wohlfahrtsminister hat im vergangenen Jahre eine Aufklärung über die Ungeeignetheit gewisser Sehschulen erlassen, worin er deren Behauptungen als irreführend bezeichnet und sich dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes anschließt. Er ersucht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für eine Aufklärung Sorge zu tragen. Er macht darauf aufmerksam, daß es sich bei dieser Bewegung nicht um die amtlichen Bestrebungen handelt, Kinder mit schwachen oder schonungsbedürftigen Augen in besonderen Sehschwachenschulen Hilfe zu bringen. Diese Einrichtung habe sich bestens bewährt.

Die Meldungen werden von einem hier wohnenden Herrn Richard Dausel inseriert, der von Beruf Schriftsteller sein soll. Der Direktor der Deutschen Schule für Optiker, Dr. Walter Mindt, hat sich das Fürstenberger Sanatorium persönlich angesehen. Im Fernsprechverzeichnis des Städtchens ist die Anstalt nicht angegeben. Die Leitung hat gemäß dem Prospekt, Dr. med. Fritz Wagner, der nicht in Fürstenberg wohnt, sondern zweimal wöchentlich das Sanatorium aufsucht. Die Verwaltung hat der oben erwähnte Richard Dausel. Als weitere Aerzte werden Dr. med. Fuß und Dr. med. Otto Schildbach genannt, die beide nicht in Fürstenberg wohnen. Haus und Grundstück gehören dem Sanatorium nicht. Es handelt sich um ein Fremdenpensionat, in dem ein einziges größeres Zimmer zur Verfügung steht. Patienten werden nur für die Mindestdauer von zwei Wochen aufgenommen. Die erste Untersuchung kostet 12 Mark, die laufende ärztliche Behandlung pro Tag 8 Mark. Dazu tritt der Pensionspreis von 4 bis 5 Mark.

Die angestellte Leiterin der Sehschule erläuterte Einzelheiten der Behandlung. Sie besteht im Durchtrainieren und Entspannen. Das Durchtrainieren besteht darin, daß das Auge einem bewegten Objekt folgt oder im raschen Wechsel auf verschiedene Entfernung sieht. Entspannt wird, indem man dem Auge Ruhe gibt und es z. B. ins Dunkle blicken läßt. Das Halten der Hände vor die geöffneten Augen wird z. B. mit dem geheimnisvoll klingenden Fremdwort „Palmieren" bezeichnet. Auch tritt Bestrahlung mit Sonnen- oder elektrischem Licht ein.

Tatsache ist, daß die Augenärzte seit vielen Jahrzehnten gewisse Schielfehler durch Gymnastik beseitigen oder mindern. Gewisse Erfolge in leichteren Fällen, die auch durch den ordentlichen Arzt zu heilen wären, lassen sich nicht bestreiten. Die Sehschärfe wird eben durch Sehübungen des Augen erhöht. Die Anpassungsfähigkeit unserer Sinne an die Verhältnisse der Umgebung kann auch durch die Uebung gefördert werden. Das sind aber keine neuen Methoden.

Dr. Mindt erzählt den Fall einer Fürstenberger Dame, die wegen ihrer Kurzsichtigkeit ursprünglich Gläser trug. Im Laufe der Behandlung „besserten" sich ihre Augen. Schließlich kam sie ganz ohne Brille aus. Sobald sie aber mit dem Training aufhörte, begann sie wieder schlechter zu sehen. Jetzt steht sie vor der Wahl: Entweder zurück zur Brille oder täglich ein bis zwei Stunden Training! Wirklich ernsthaft augenkranke Patienten scheinen sich in derartige Anstalten noch nicht verirrt zu haben. Der Optiker in Fürstenberg hat nach wie vor denselben Umsatz an Brillen. Aber schädlich ist die indirekte Wirkung einer solchen Reklame, die das Vertrauen zur wissenschaftlichen Arbeit des Augenarztes und des Optikers zerrüttet.

SPORT / SPIEL / TURNEN

Donnerstag, 8. September 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 247

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sportfilm

Die „Europa-Trophäe", ein 200 Klm.-Straßenrennen für Berufsfahrer, die auf der Rundstrecke bei Brasschaet (Belgien) ausgetragen wurde, sah den Belgier Lemaire in 5:48:10 Std. vor Bonduel in 5:51:10 Std., J. Aerts, Schepers, O. van Hevel, van Blockhoven, Delsor, Wauters, Max Bulla, Joly, Gybels und van Rossem erfolgreich. Der Weltmeister Binda hatte das Rennen vorzeitig aufgegeben.

✤

Paul de Bruyn, Deutschlands Teilnehmer am olympischen Marathonlauf, beteiligte sich an der Newyorker Meisterschaft im Laufen über 20 Meilen. Der Deutsche gab bei 5000 Meter auf. Sieger wurde Bielsteiner in 2:04:04 Std.

✤

Die rheinische Medenmannschaft zu den Schlußspielen am 17. und 18. September in Bad Neuenahr ist jetzt wie folgt nominiert worden: Kuhlmann, Nourney, Dr. Heitmann, J. Pohlhausen, Hauß, Messert und E. Statz.

✤

Hendrik Timmer siegte erwartungsgemäß beim Festina Turnier in Amsterdam im Herreneinzel. Timmer schlug seinen Landsmann Koopman im Schlußspiel mit 6:4, 4:6, 6:1.

✤

Weltmeister Albert Richter wurde am Mittwoch nachmittag in Köln auf dem Neumarkt begeistert gefeiert. Nach mehreren Reden verschiedener Funktionäre bestieg Richter das Rad und fuhr eine Ehrenrunde.

✤

Oesterreichs Hockeyelf zum Spiel der indischen Hockeyelf in Wien am Mittwoch, 14. September, ist wie folgt aufgestellt worden: Max (Hakoah); Nowak (Währing), Herzl (VfB); Wildam (VfB), Neumeyer (Währing), Dr. Rödl (WAC); Rosenfeld (VfB), Egger (Währing); Brandl (Währing), Rießberger (Arminen), Oppenheim (WAC).

✤

Anerkannt wurde jetzt die Höchstleistung von Paul Schwarz (Göppingen) über 200 Meter Brust von 2:45,2, aufgestellt am 21. August 1932 in Göppingen.

✤

Badens Medenmannschaft besteht aus Dr. Buß, Fuchs, Oppenheimer, Walch, Wetzel, Klopfer und Pollack. Die Schlußspiele finden am 17. und 18. September in Bad Neuenahr statt.

✤

Fortuna Düsseldorf siegte am Mittwoch abend in Gladbach gegen die dortige Eintracht vor 3000 Zuschauern mit 7:0 (4:0) Toren.

✤

Schalke 04 gastierte am Mittwoch beim VfR Ohligs und siegte vor 5000 Zuschauern verdient mit 6:2 (4:2) Toren.

Die Krefelder Herbstrennen.

Dem Andenken des verstorbenen Vorsitzenden des Krefelder Rennvereins, R. Oetker, dessen Name in der Geschichte des Krefelder Rennvereins unvergeßlich sein wird, ist das Hauptrennen am Sonntag, das Rudolf Oetker-Rennen gewidmet. Dieses den Zweijährigen vorbehaltene Rennen hat mit 20 Unterschriften einen guten Nennungsschluß gehabt. Die besten westdeutschen Pferde des jüngsten Jahrganges: Charmante, Sagia, Meerjunge, Ibykus, Alte Zeit, Gnom, Order, Sonny Boy, Hedwiga und Hilibarde werden hier auf die guten Vertreter: Liebeswalzer, Preisträger, Dichtkunst (Gestüt Graditz), Menas (Stall Halma), Jahrhundert (Gestüt Mydlinghoven), Ritterbank (Stall Nymphenburg), Mascotte (M. Pfeifer), Otrune (Stall Vierlanden), Spreewald (Gestüt Ebbesloh) und Arbogast (H. Winkelmann) aus der Berliner Zentrale stoßen und eine sportlich wertvolle Prüfung bringen.

Das über die „Schwere Bahn" (4000 Meter mit dem großen Tribünen-Wassergraben) führende Krefelder Jagdrennen, für welches die Stadt Krefeld einen Ehrenpreis gestiftet hat, stellt eine sehr interessante Besetzung in Aussicht, denn unter den 32 genannten Pferden finden wir unsere besten Steepler vor, wie: Bandola, Kermak, Nobel, Flink, Nicolet, Ordinaria, Juvenile, Maikater, Utamaro, Daland, Liebeszauber, Charakter u. a. m. Besonderen Anklang beim Publikum wird aber das zweite Jagdrennen des Tages, das Neptun-Jagdrennen finden, bei welchem der in der Mitte der Rennbahn liegende See zu durchqueren ist, wobei sich öfter belustigende Zwischenfälle ereignen.

Das Programm beider Tage weist eine Gesamt-Preishöhe von 27 400 Mark auf. Die Rennställe haben für die Veranstaltung großes Interesse gezeigt, denn für die 14 Rennen wurden 367 Nennungen abgegeben. An beiden Tagen ist der Rennbeginn auf 3 Uhr angesetzt.

Die Dortmunder Rennen.

1. Rennen: 1. A. Tosbergs Struan (Krabbes), 2. Thuribert, 3. Schwerthieb. Ferner: Fahrewohl, Rüstung. Sieg 50:10; Platz 21, 18:10.

2. Rennen: 1. Graf Beißel v. Gymnichs Laufpaß (E. Pretzner), 2. Ferrari, 3. Conflikt. Ferner: Prachtmädel, Turmgraf, Alpina, Wanderin, Auswahl, Paulchen, Immerfreude, Sunion. Sieg 25:10; Platz 16, 17, 37:10.

3. Rennen: 1. Major J. Bührers Gassenjunge (Zimmermann), 2. Negro, 3. Eiltraud. Ferner: Kabriflan, Dictator, Leitstern, Majestät. Sieg 20:10; Platz 12, 13, 16:10.

4. Rennen: 1. Gestüt Mydlinghovens Numa (Pretzner), 2. Osterfreude, 3. Eilwerk. Ferner: Hagestolz, Cressida. Sieg 25:10; Platz 12, 12:10.

5. Rennen: 1. H. Schweizers Rabensteiner (Uhl), 2. Sisaro, 3. Kermak. Ferner: Mormone, Amadee de Savoie, Ordinaria, Flink, Maharadscha, Segur, Bandage. Sieg 139:10; Platz 45, 44, 16:10.

6. Rennen: 1. P. Mülhens Turnierfeier (Höllein), 2. Margot, 3. Jason. Ferner: Stober, Jan von Werth, Danklied, Dido Ma Chere, Nab. Sieg 18:10; Platz 14, 29, 16:10.

7. Rennen: 1. M. Schönemann Henvill (Genz), 2. Ilsenburg, 3. Almansor. Ferner: Landesfreund, Rosenrot, Schwarzwald, Mydear, Maifant, Reder. Sieg 28:10; Platz 14, 17, 29:10.

Doppelwette: Numa — Rabensteiner 434:10.

Erstes Meisterschaftsspiel zu Hause.

Sportfreunde Neuß gegen Mettmann in Neuß.

Am kommenden Sonntag 4 Uhr werden sich die Sportfreunde nun auch in Neuß ihren Anhängern im Meisterschaftsspiel vorstellen. Sicherlich wird dieses Spiel das Interesse aller Neußer Fußballfreunde finden; denn von Beginn ist nun jedes Spiel von Wichtigkeit; und wie wertvoll eine starke eigene Zuschauermenge ist, das wissen wir zur Genüge. Diese Einsicht darf natürlich nicht zu lauter Teilnahme am Kampf führen.

Das Spiel wird auf dem neuerstehenden Platze an der Hammer Landstraße stattfinden. Der Gegner ist Mettmann, von dessen Qualitäten nach dem knappen 1:2-Verlustspiel gegen Hertha noch nicht viel gesagt werden kann.

1. Essen, 2. Neuß, 3. Düsseldorf.

Städtekampf der DRU.-Straßenfahrer beendet.

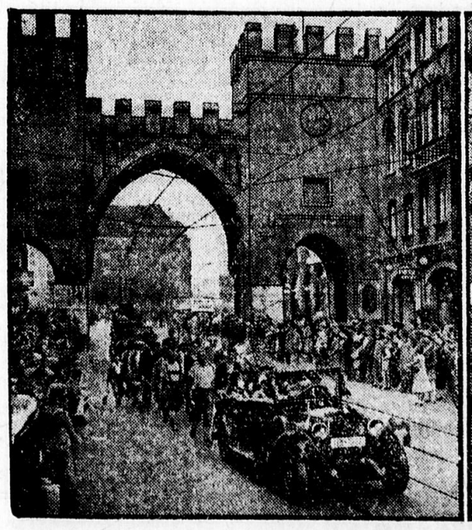
Einzelsieger Schneiders, Neuß.

Der letzte Lauf der DRU.-Straßenfahrer von Düsseldorf, Essen und Neuß für die Wertung des Städtekampfes wurde auf der 50 Kilometer langen Strecke Rheinstadion, Kaiserswerth, Ratingen, Krummenweg, Hösel und zurück durchgeführt.

Ergebnisse: 1. Kaspar Schneiders (Neuß) 1:31,20 Std., 2. Gottfr. Hiller (Düsseldorf) dichtauf, 3. Walter Hermeshoff (Essen) dichtauf, 4. Franz Kittel (Düsseldorf dichtauf, 5. Hans Triesch (Essen) dichtauf, 6. Wilhelm Badelt (Essen) dichtauf. Altersfahrer: Hubert Krämer (Düsseldorf).

Schlußstand des Städtekampfes Essen-Neuß-Düsseldorf: 1. Kaspar Schneiders (Neuß) 149 Punkte, 2. Gottfr. Hiller (Düsseldorf) 140 P., 3. Franz Kittel (Düsseldorf) 135 P., 4. Hans Triesch (Essen) 133 P., 5. Peter Schmitz (Neuß) 131 P., 6. Jean Hühnerbein (Neuß) 123 P., 7. Hermann Hülsmann (Essen) 123 P., 8. Mathias Halft (Neuß) 116 P., 9. A. Tappermann (Neuß) 112 P., 10. 10. T. Ecke (Essen) 107 P., 11. P. Moitzheim (Neuß) 103 P., 12. R. Jungbauer (Essen) 97 P., 13. W. Badelt (Essen) 97 P., 14. Paul Mayer (Neuß) 96 P., 15. Franz Kürten (Düsseldorf) 93 P., 16. Walter Hermeshoff (Essen) 91 P., 17. Heinz Dunker (Essen) 90 P. in zwei Läufen, 18. Wilh. Dix (Düsseldorf) 88 P., 19. A. Voß (Essen) 86 P., 20. F. Voß (Essen) 84 P.

München ehrt seine heimkehrenden Olympia-Sieger.



Der feierliche Einzug der Olympia-Sieger durch das Karlstor in München.



Die Olympia-Teilnehmer nach ihrer Ankunft in München.
Ganz links: Der Heber Ismayr, der für Deutschland eine Goldmedaille erkämpfte.

München bereitete seinen Olympia-Teilnehmern, die in Los Angeles besonders gut abgeschnitten haben, einen begeisterten Empfang. Die Münchener Schwerathleten errangen eine Goldmedaille und fünf weitere silberne und bronzene Medaillen.

Nach dem Sieg des neuen deutschen Radweltmeisters.



Albert Richter (X),
der bei den römischen Weltmeisterschaften den Sieg in der Fliegermeisterschaft der Amateure davontrug, wird nach seinem glänzenden Sieg von seinen Freunden und Betreuern gefeiert.

Der Bund Deutscher Radfahrer erhält Zuwachs.

R.C. „Falke" tritt zum B.D.R. über.

Im Neußer Radsportlager ist eine Aenderung eingetreten. Der Radsportklub Falke 1931 hat sich von der D.R.U. losgesagt und ist teilweise dem Bund Deutscher Radfahrer beigetreten. Um nun eine harmonische Zusammenarbeit möglich zu machen, hat der Radsportklub Falke beschlossen, sich ganz aufzulösen und dem Radfahrerverein 1888 Neuß geschlossen beizutreten. Verhandlungen zwischen den Vorständen beider Vereine haben bereits stattgefunden. Der Zusammenschluß der Vereine ist als perfekt anzusehen. Die Falken vertrauen sich nunmehr der Führung des ältesten Neußer Radfahrervereins an. Der Neußer Jugendfahrer Paul Mayer hat bereits in Köln ein Bundesstraßenrennen von 60 Klm. bestritten und konnte bei 50 Teilnehmern den 4. Platz belegen. Am kommenden Sonntag startet er erstmalig für seinen neuen Verein in Bohwinkel. Wir hoffen, daß sich der talentierte Neußer in der neuen Gesellschaft gut zurecht findet und erwarten ihn in der Spitzengruppe.

Die Stadtmeisterschaften im Radsport verlegt.

Die für kommenden Samstag und Sonntag angesagten Stadtmeisterschaften können nicht stattfinden und werden auf einen späteren Termin verlegt. Jedoch findet die angesagte Interessenten-Versammlung morgen abend 8,30 Uhr in der Sportzentrale statt.

Sportvereinsnachrichten

Hockeyverein „Schwarz-Weiß". Die Spielzeit beginnt Sonntag mit einem Klubkampf für drei Herren- und die 1. Damenmannschaft gegen den SC. Preußen Duisburg. Spiele finden im Nordpark statt. Training für die Damen- und Jugendmannschaften Dienstags ab 15 Uhr im Stadion. Spielausschußsitzung wie bisher Dienstags ab 20,30 Uhr im Hotel Pilartz.

✤

Neußer Ballspielverein 1911. Morgen Vereinslokal Spielersitzung. Pflicht! Sonntag 1. und 2. Mannschaft hier gegen gleiche von Postsportverein Neuß.

Sp. Vg. Neuß-Weißenberg. Listen zum Einzeichnen für verbilligte Fahrscheine für Schlachtenbummler der Fußballer und Handballer bis Freitag mittag 12 Uhr bei E. Kruse, Venloer Straße 101, Odenthal, Kaarster Straße 5, und Atlantik. Fahrpreis für Fußball nach Rhenania 0,30, für Handball nach Mörsenbroich 0,40 Mark. Abfahrt für Fußball und Handball ab Bahnhof Neuß 1,30 Uhr. Heute 20 Uhr Spielersitzung Fußball und Handball. Sonntag spielen alle Mannschaften. Anschließend Vorstandssitzung.

✤

Allg. Turn- und Sportverein 03 (Turnen). Ab morgen beginnt wieder regelmäßig das Geräteturnen in der Halle. Freitags Oberrealschule, Dienstags Lehrerseminar (ab 8 Uhr). Besonders Turner, die an Stadtmeisterschaften teilnehmen müssen, pünktlich erscheinen!

✤

Rheinkraft Neuß. 14—18jährige heute abend 8,15 Uhr Vereinshaus. Vortrag Rektor Huppertz über „Lied und Musik".

Turn- und Sportabteilung des katholischen Gesellenvereins. Freitag 8 Uhr Turnen. Samstag 8,30 Uhr Vorstandssitzung. Sonntag 11,15 Uhr Monatsversammlung im Gesellenhaus.

Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen. Heute abend Spielersitzung. 8 Uhr Fußballjugend, 8,30 Uhr Handball-Mannschaft. Da die Mannschaften für die kommenden Meisterschaftsspiele aufgestellt werden, werden alle Spieler pünktlich erwartet. 9 Uhr Besprechung wegen des Sturmtages in Holzheim, wozu auch die Mitglieder des Stammvereins erwartet werden. Den DJK.-Vereinen bringen wir zur Kenntnis, daß wir vorerst weder eine 1. noch 2. Fußballmannschaft führen und bitten dieses bei Spielabschlüssen zu beachten.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floerz; sämtlich in Neuß.

Volkswirtschaft / Handel / Börse

Börsen

In Berlin kam ein Rückschlag. — Starke Kursverluste.

Berlin, 8. Sept. Die schon seit Tagen fällige Reaktion auf die starken Steigerungen der letzten Zeit ist gestern eingetreten. Schon vorgestern konnte man Realisationen der Börse beobachten, die man zum Teil mit dem für diesen Monat fälligen Abbau der Börsenlombards aus den alten Terminengagements in Zusammenhang brachte, gestern zeigte aber auch das Publikum erstmalig größere Neigung zu Gewinnmitnahmen und hatte überwiegend Verkaufsorders an die Märkte gelegt. Das Fehlen des Terminhandels stellte sich hierbei als ein Manko heraus, da die Märkte dem Abgabedruck keinen Widerstand entgegensetzen konnten und unverhältnismäßig große Kursverluste die Folge waren.

Während als Hauptgrund für diese Abschwächung die Abgabeneigung des Publikums angegeben wurde, so glaubte die Spekulation von sich aus ebenfalls als Verkäufer auftreten zu müssen, da sie die innenpolitische Lage wieder für gespannter hält und der vorgestrige Schluß der Newyorker Börse bewies, daß die Haussebewegung auch international eine Unterbrechung erfahren hat. Die Rohstoffmärkte meldeten allerdings unverändert feste Tendenz. Die Umsatztätigkeit blieb zwar weiterhin recht lebhaft, die zu den ersten Kursen vorliegenden Verkaufsorders übertrafen aber alle Erwartungen und führten zu einer starken Abschwächung des Kursniveaus. Für eine ganze Reihe von Papieren erschienen Minus-Minus-Zeichen an den Maklertafeln, und Kursverluste bis zu 5 Prozent waren eigentlich die Regel. Darüber hinaus büßten Papiere wie Bayerische Motoren, Schubert u. Salzer, Julius Berger, Alu, Bemberg, Stöhr, Dt. Atlanten, Erdöl, Leopolds-Grube, Ilse, Goldschmidt, Dt. Linoleum, RWE, Siemens usw. bis zu 7,5 Prozent ein. Bei den besonders stark gedrückten Papieren zeigten sich später leichte Erholungserscheinungen.

Auch die festverzinslichen Papiere konnten sich der schwachen Allgemeintendenz nicht entziehen, doch waren die Rückschläge am Rentenmarkt nicht so erheblich und das Geschäft wesentlich ruhiger als an den Aktienmärkten. Dt. Anleihen büßten bis zu 60 Pfg. ein, Reichsschuldbuchforderungen gingen um etwa 1 Prozent zurück, und Industrieobligationen verloren bis zu 3 Prozent etwa. Auch Auslandsrenten lagen gestern erstmalig schwächer und erschienen teilweise mit Minus-Minus-Zeichen.

Auch Köln stark rückgängig.

Köln, 8. Sept. Nach der starken Aufwärtsbewegung der letzten Tage erfolgte an der gestrigen Börse ein Rückschlag, und die Tendenz war ausgesprochen schwach. Eine Reihe von Werten erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Das Publikum hatte Verkaufsorders an den Markt gelegt, und auch die Spekulation schritt zu Abgaben, denen nur auf stark ermäßigtem Niveau Aufnahmeneigung gegenüberstand. Auch das schwächere Newyork wirkte verstimmend. Es traten Kursverluste bis 4,5 vereinzelt bis 6,5 Prozent ein. Am Montanmarkte wurden Deutsche Erdöl 4,5 Prozent, Harpener 4,75 Prozent, Dahlbusch 4 Prozent, Rheinstahl 3,5 Prozent, Mannesmann 3,25 Prozent, Miag 3,75 Prozent, Phönix 2,75 Prozent, Vereinigte Stahl 1,5 Prozent und Rhein. Braunkohlen sogar bis 6 Prozent niedriger umgesetzt. Auch Farben hatten einen Verlust von 4 Prozent aufzuweisen. Reichsbank-Anteile waren 2 Prozent schwächer im Handel. Von Elektro-Werten hatten Felten einen Abschlag von 3 Prozent, Schuckert von 2,25 Prozent und Siemens von 1,5 Prozent zu verzeichnen. Tietz-Aktien wurden 3,75 Prozent niedriger bezahlt. Reichsbahn-Vorzüge waren dagegen mit minus ¼ Prozent ziemlich gehalten. Zu größeren Abschwächungen kam es noch in Kali-Papieren und Kunstseide-Werten, bei denen die Verluste bis 5 Prozent gingen. Im Verlaufe war die Tendenz mehrfachen Schwankungen unterworfen, und gegenüber Anfang traten größere Veränderungen nicht ein. Das Geschäft war jedoch weiter lebhaft. Der Einheitsmarkt verlief im Einklang mit Ultimo ebenfalls in schwacher Haltung, und die Verluste betrugen hier 4 Prozent vereinzelt 6 Prozent. Versicherungen gut behauptet. Pfandbriefe waren angeboten und lagen 1—2 Prozent schwächer. Die Börse schloß ziemlich ruhig.

Mittwoch notierten: Basalt 20; Bonner Berg 31, Braunkohlen Zukunft 85; Kalker Brauerei —; Kabel Rheydt 95; Kölner Dampf 71; Rheinische Braunkohlen 179, Stollwerck 35.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,928G 0,932B; London 14,65G 14,69B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 169,53G 169,87B; Brüssel 58,335G 58,455B; Helsingfors 6,294G 6,306B; Italien 21,63G 21,67B; Kopenhagen 75,77G 75,93B; Oslo 73,33G 73,47B; Paris 16,49G 16,53B; Prag 12,465 G 12,485B; Schweiz 81,37G 81,53B; Spanien 33,83G 33,89B; Stockholm 75,07G 75,23B; Wien 51,95G 52,05B.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen, märk., prompt ab Station 76 Kilo 211—213; Futterweizen 198—201; Sommerweizen 80—81 Kilo 214 bis 216; Roggen, märk., prompt ab Station 71—72 Kilo 161—163; dto. Warthe Netze 72—73 Kilo 172; Braugerste 177—187; Futter- und Industriegerste 169—176; Hafer märk., prompt ab Station 139—144; Weizenmehl prompt 25—30,40; Roggenmehl 70 Proz. prompt 22—24,25; Weizenkleie 9,75—10,25; Roggenkleie 8,25—8,75; Viktoriaerbsen 21—24; Futtererbsen 14—17; Wicken 17—20; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10,5—10,60; Erdnußkuchen Basis 50 Proz. ab Hamburg 11,60; dto. Erdnußkuchenmehl 11,80; Trockenschnitzel 9,20—9,50; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 11,20—11,40; dto. ab Stettin 12—12,20.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl. v. 76 Kilo gut, gesund und trocken, neu 222,5; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl. v. 70,5 Kilo, gut, gesund und trocken neu 172,5—175; Wintergerste für Brauzwecke neu 175—180; Hafer inl. neu 145 150; Weizenmehl südd. Spez. 0 33,60—34,45; dto. niederrheinisches Spez. 0 33,60—34,20; Roggenmehl 60 Proz. Ausm. 25,5—26,75; Weizenkleie 8,25—8,35; Roggenkleie 8—8,25.

Tendenz: fester.

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 21,75; Roggen, rhein. 70—71 Kilo 17; Hafer rhein. 15; Weizenmehl inl. 31,5; dito m. Auslandweizen 32,5; Roggenmehl 26; Roggenschrot 1. Sorte 21,5; 2. Sorte 21; Weizen ausl. 26—26,5; Roggen ausl. 19,5—19,75; Futtergerste ausl. 19,25—20; Kleiner Mais 18,25—18,75; Grober Mais 17,25—17,75; Rapskuchen 8,75; Kokoskuchen 11,35—12,75; Leinkuchen 11—11,5; Leinkuchenmehl 38 Proz. 11,5—12; Palmkernkuchen 9,25 bis 9,5; Palmkernschrot 9,5—10,25; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 11,60—11,80; Sojaschrot 46 Proz. 11,5—11,75; Zuckerschnitzel 10,75—11,25; Weizenkleie 9,5—10; Weizenvollmehl 11,25—11,75; Stroh 1,10—1,40; Wiesenheu 4,5; Luzernheu 6,5.

Warenmärkte

Trierer Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pfennigen und verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfund.

Weißkohl 5—10; Wirsing 5—10; Rotkohl 8—10; Möhren 5—15; Spinat 10—20; Zwiebeln 8—10; Einmachzwiebeln 25—35; Kartoffeln hies. 3—4; dto. Zentner 250 bis 260; Schnittbohnen 10—20; Lustkohlrabi 8—10; Rüben rote 8—10; Tomaten 10—15; Kopfsalat St. 5—10; Endiviensalat St. 5—10; Gurken St. 5—30; Einmachgurken 100 St. 70—90; Blumenkohl hies. St. 10—30; Petersilie T. 10; Breitlauch T. 10; Radieschen T. 10; Sellerie Knolle 20—30; Knoblauch Knolle 4—5; Aepfel 5—20; Birnen 10—30; Zwetschen 12—20; Brombeeren 18—20; Weintrauben 40—50; Eierpilze 35—40; Zitronen St. 10—15; Bananen St. 10—15; frische Eier Dtzd. 100—110; Auslandseier Dtzd. 90—95; Landbutter 100—110; Molkereibutter 130—140; Schmelzbutter 80; Bienenhonig 100—110; Nierenfett 40—45; Schmalz hies. 65—85; dto. ausl. 50—55; Edamer Käse 100; Limburger 45—50; gekochte Käse 50—60; weißer Käse Ltr. 40—50; Rahm Ltr. 140—160; Rindfleisch 60—80; Kalbfleisch 70—95; Schweinefleisch 80—100; Rauchfleisch 90—110; Schinken hies. 120; Speck hies. 80—90; Cervelatwurst 100—120; Jagdwurst 100; Schmierwurst 100; Mettwurst 75—90; Fleischwurst 90; Leberwurst 40—100; Blutwurst 40—60; Würstchen 90; Heringe St. 10; Kaninchen St. 100—300; Feldhühner St. 120—130; Hahnen, Hühner St. 70—160; Schlachthühner 90—100; Heu Ztr. 190.

Calcarer Eiermarkt.

Preise für Henneneier Sonderklasse 9,20—9,50; Klasse A 8,80—9,00; Klasse B 8,40—8,70; Klasse C 7,80—8,20; Klasse D 7,50 RM die 100 Stück.

Danksagung

Aus Anlaß der von mir errungenen Schützenkönigswürde sind mir so viele Glückwünsche und Ehrungen zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, allen persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, meinen Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

Besonderen Dank spreche ich dem verehrten Komitee und dem ganzen Schützen-Regiment aus; vor allem aber der lieben Nachbarschaft für die ganz großartige Ausschmückung und Illumination der Kanalstraße.

MATTHIAS KREUELS
Schützenkönig 1932-33

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben, unvergeßlichen Gattin, unserer treusorgenden Mutter, sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, besonders der Nachbarschaft meinen herzlichsten Dank.

Willy Roß und Kinder.

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

Durch den Obergerichtsvollzieher **Dyck** am **Freitag**, dem 9. September, 10 Uhr sollen zu **Grimmlinghausen**, Treffpunkt der Käufer: **Restaurant Meuter**
1 Chaiselongue, 1 Sofa, Kommoden, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenherde.

Durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfrath** am **Freitag, dem 9. September 1932**, vormittags 10 Uhr zu **Zons**, Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtschaft **„Zur Post“**: 2000 rote Dachziegel;

Um 12 Uhr zu **Dormagen**, Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtsch. **„Em Höttchen“**: 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Teppich, 1 Kaminofen, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Waschkommode, 1 Kleiderschrank, 80 Flasch. div. Weine und Liköre:

Ingenieurschule Ilmenau in Thür. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Zwei tadellos erhaltene, fast neue
Continent.-Schreibmaschinen
weit unter Preis abzugeben. Angebote unt. B 446 an die Expedt. dies. Zeitg.

Eilt, eilt! Ziehung übermorgen und folgende Tage
Die bekannten
Volkswohllose à Mk. 1,-
sind in **Neuss** zu haben bei
C. W. Korten Niederstr. 62 und Jülicher Straße 1

Bar-Darlehn 3%
in jeder Höhe, für jeden Zweck, schnellste Auszahlung durch **B. Klein, Straberg 118**, Neuß 2 Land. Bei Anfragen **Rückporto** erbeten.

Eckladenlokal Kapitel.- und Tückingstr.-Ecke, evtl. m. Toreinfahrt, Lager- u. Wohnräume, zu vermiet. **H. Hahn, Krefelder Straße 60.**

Zu vermieten:

3-Zimmerwohnung in Zweifamilienh. (Neubau) Nähe Schmalbach für 38,— zu verm., evtl. auch mit Manf. u. Bad 42,— M. Off. unt. B 2 an d. Exp.

Abgeschl. 3-Z.-Wohng. m. Bad u. allen Bequeml. in gut. Hause zu verm. Miete 46 M. Bockholtstraße 12 am Vorbahnhof Neuß

Zu vermieten:
1. Niederstr.: Ladenlokal mit ein. dahinterlieg. Zimmer;
2. Niederstraße: Abgeschlossene 1. Etage, besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Mansarde, Badezimmer (eingerichtet) und Nebenräumen — Zentralheizg. vorhanden — geeignet für Arzt od. sonst. Praxis;
3. Oberstraße: Unterhaus, besteh. aus 3 Räumen, Küche u. 1 Mansarde. Ein groß. Garten kann mit übernommen werden;
4. Oberstraße: 2. Et. 4 Zimmer u. Küche Näheres **Pet. Busch**, Breite Straße 4. Telefon Nr. 5996.

In Holzheim abgeschl. Etage, 3 Z., zum 1. Okt. zu verm. Näh. Kanalstraße 58.

Schöne abgeschlossene 2. **Etage, Schwannstr.** (gegenüber Realschule) 6 Räume nebst Küche und Manf., zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen: **Zirkel, Königstr. 15.**

3 Zimm., Küche, Diele Bad, Vorratsk., Etag.-Heiz. u. alle Bequemlichkeit. 1. Okt. od. 1. Nov. zu verm. Offert. u. A 451 a. d. Exp.

Wohnungen
zu vermieten:
3 Zimmer u. Küche;
4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde;
3 Zimmer, Küche;
4 Zimmer, Küche, Bad, Heizung.
Näh. Tückingstr. 15.

Neubauwohnung
4 Zim., Park., Küche, Diele, Bad, Winterg., Balk., Heizg., w. Wass., evtl. m. Gart. im Stadtgartenviert. z. vermiet. Off. u. H 8 a. d. Exp.

Möbliert. **Wohn- und Schlafzimmer** (durchgeh. ev. m. Telefonben. zu vermieten. Offerte unter J 9 an d. Exp.

Schön. möbl. Zimm. 1. Et., pro Woche 3,50 M zu verm. **Zimmer**, Rheintorstr. 18.

Tauschwohnung
4-Zimmerwohn. gegen 3 Zimmer (Altwohn.) zu tauschen gesucht. Angeb. m. Preis unt. K 460 an die Exped.

1 Zimmer (Part.) für Bürozwecke zu mieten gesucht. Ang. u. L 461 a. d. Exp.

1 möbl. od. 1 leeres Zimmer zu miet. ges. Offerten unter C 3 an die Exp. d. Ztg.

Herd, kombiniert, groß rechts, f. Restauration, wie neu 85 M. **Olligs**, Oberstr. 94.

H.-Fahrrad zu verk. **Neumarkt 5.**



Weichen in Ordnung! Freie Einfahrt!

Wenn die Züge so oft auf falsche Geleise kommen würden wie manche Kaufleute sie mit unvollkommenen Werbe-Maßnahmen befahren, würde manche Lokomotive ihren Weg ins Unglück nehmen. — Gerade in Krisenzeiten sollte der Kaufmann keine Nebenwege gehen, sich besonders in seinen Werbemaßnahmen auf Erprobtes beschränken. — Nicht nur wir als Herausgeber einer Tageszeitung sagen es, nein, alle großen Kaufleute, alle führenden Wirtschaftler, alle Erfolgreichen sind sich darüber einig: Der erste Platz unter allen Werbemitteln gebührt der Zeitungsanzeige! —

— Propaganda in den Spalten der NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG zeigt Ihnen, daß Anzeigenmacht die stärkste Werbemacht ist!

Welt. Ehepaar sucht **3-Zimmerwohnung** Stadtmitte od. Nordstadt. Miete 3 Mon. im voraus. Angeb. mit Preis unt. D 4 an die Exp. d. Ztg.

Ruh., anst. Familie, sich. Mietzahler, sucht **3-Zimmerwohnung** evtl. mit Manf. zum 1. Nov. Gefl. Off. unt. J 459 a. d. Exp.

Alleinst. Person sucht **2 durchg. Zimmer** Off. u. G 7 an die Exp.

Knecht
für den Gemüsebau, und der mit Pferden umgehen kann, sofort ges. Volmerswerth 41

Mädchen v. L., 24 J. alt, sucht Stelle für halbe Tage. Off. unt. F 6 a. d. Exp. d. Z.

Selbst. Morgenhilfe auf Monatslohn ges. Wo, sagt die Exp.

Näherin empf. sich in u. aus d. Hause. Off. u. E 5 a. d. E.

Ich suche für fleißig. u. umsichtig. 18jähr.
Mädchen
geeignete Stelle im Haushalt.
Rektor **Giesen, Neuß**, Burgunderstr. 2.

2 Pferde
schöne Fuchsstuten, eine 4jähr., zu verkauf. Wo sagt die Expedition.

Sofa, tadellos erhalt. 25 M. **Olligs**, Oberstr. 94.

26. Ziehungstag — 7. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen:

2 Gewinne zu 25000 M. 5022
2 Gewinne zu 10000 M. 105936
14 Gewinne zu 5000 M. 92377 94458 116864 156791 165480 283039 305266
22 Gewinne zu 3000 M. 86004 100201 159348 173866 236944 252013 306013 320741 344679 347966 366640
68 Gewinne zu 2000 M. 15810 30703 30835 32851 55999 57941 58535 61140 62061 91435 96657 97733 104461 104639 113530 138917 148132 167535 187660 187974 208830 212923 229041 267922 288523 292006 322166 322819 330846 331807 344244 354553 359987 369339
108 Gewinne zu 1000 M. 1659 5030 13136 20580 24111 24203 30133 36319 37862 39359 42037 54852 57648 59155 61334 62772 81173 87175 94857 99819 113305 114462 115284 147325 148234 171338 187206 198609 204389 215054 229882 230627 233947 235887 248255 257239 258396 271749 273823 287198 292678 315572 316148 321073 326204 347740 348743 353827 362410 369029 392497 393188 393775 394441
172 Gewinne zu 500 M. 9708 18073 18408 22791 23844 29683 32642 34611 47260 47834 50723 58858 65447 74364 75826 80229 88626 90052 94087 102582 113416 119550 128916 132257 136151 140319 141384 145449 151793 153076 165912 167837 170981 171730 172235 173455 176856 183502 184181 203344 204210 205849 206075 213630 216486 222414 225849 226780 228608 232447 235826 241235 253578 261396 266510 271188 279077 282770 290970 294297 298196 299189 299318 300600 303035 313132 313919 323109 325244 326240 330677 339702 345183 353035 355517 368407 374262 379110 380419 385113 387426 387722 391389 391911 395159 398944

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen:

2 Gewinne zu 10000 M. 369330
14 Gewinne zu 5000 M. 26613 35269 83515 96681 172476 197776 252536
12 Gewinne zu 3000 M. 19854 119532 195943 278621 296867 332012
32 Gewinne zu 2000 M. 2281 2727 96347 96542 97577 98870 99598 103744 107237 179876 221146 235843 235951 354998 363710 368670
90 Gewinne zu 1000 M. 10358 16453 20631 43108 46596 52118 60387 78576 83263 85612 109804 112518 118190 118205 119278 125314 129481 144249 150381 153374 173914 175150 175547 194717 196719 201757 222482 223924 227974 260861 263432 278221 286505 316425 317499 328841 329007 336325 343644 346390 365346 376936 381369 387822 399291
154 Gewinne zu 500 M. 275 6231 9379 9879 11786 12551 13001 14375 17056 26482 26541 36540 37130 37441 43710 46985 59197 61330 62516 63680 65960 68418 68947 80408 86131 88294 90340 101711 109750 120512 128063 135833 140274 152498 154737 154821 160261 170719 170722 172194 175946 191875 193258 198779 204104 216604 218434 225361 232179 232416 232527 243210 256852 257230 258057 259107 266560 273020 273168 286245 297103 297727 310067 322268 331152 333308 348291 357138 358397 368160 377725 381546 384356 384583 386595 386875 399199

Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Meyer Neuß
Niederstr. 62 Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566

Schöne **Kälber** zum tränken abzugeb. **Kerres**, Roisdorferhof bei Holzheim.

Schöne, junge
Schweine
hat abzugeben
Kieven, Becherhof b. Aldenhoven.



6 Wochen alte **— Schweine —** von 5 M an. Nehme auch Geflügel in Kauf. Offerten unt. O 464 an die Exped.

Sch. junge Schweine abzug. Neukirchen 79.

Sehr schöner Schweiz. Zuchtbock zu verkauf. Offerten unter A 1 an die Exp. d. Ztg.

Brauche bares Geld!!!
Echt eich. schweres **Schlafzimmer** mit poliert. Nußbaum-Mittelstr 3tür. mit Innenspiegel Waschkomoden mit Spiegel 2 Betten m. Matr. 2 Konsole 2 Polsterstühle 1 Handtuchh. 1 Krawattenhalter 2 Schonerdecken bl. Kasse **365.—** Mk. **Große Auswahl.** Küchen v. 135.— an **Möbel-Krückels, Neuß** Hermannsplatz 11.

Kleiderschrank, 2 tür., Nußbaum, nur 25 M. **Olligs**, Oberstr. 94.

Sie sparen Geld
wenn Sie Ihr. **Winterulster od. Paletot**
jetzt
kaufen. **MARDER Düsseldorf**, Mittelstraße 21, gegenüber **„Ehape“**, Fahrt-Vergütung!!

Hochmod. eich. Speisezimmer m. 6 Lederstühl. **Mk. 295.—**, Hochmt. Schlafzimmer mit Auflage **Mk. 315.—**, Küchen v. 115—295.—, Sofas . . **Mk. 35.—**, Stühle, Fahrrad **Mk. 10.—**, Betten kompl. **M. 25.— Hammtorwallstr. 12.**